

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und dem Hauptpostamt 2 Mk., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk., jährlich 24 Mk., einschließlich des Postgebührens. Einzelnummern 10 Pf. Alle Verkäufe sind bar. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: 10 Pf. pro Woche. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Anzeigenpreis: Die 8spaltige Raumzeile 20 Goldpfennige, die 4spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennige, die 2spaltige Reklameweile im textlichen Teile 100 Goldpfennige. Nachmittagsgebühr 20 Goldpfennige. Vertriebspreis: 10 Pf. pro Woche. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 8. Für die Wichtigkeit der Nachrichten ist die Wichtigkeit der Nachrichten zu berücksichtigen. Jeder Kabantenpreis ist nur dann zu zahlen, wenn der Betrag durch die Zeitung übermittelten Angaben übernahmen mit keine Garantie. Jeder Kabantenpreis ist nur dann zu zahlen, wenn der Betrag durch die Zeitung übermittelten Angaben übernahmen mit keine Garantie. Jeder Kabantenpreis ist nur dann zu zahlen, wenn der Betrag durch die Zeitung übermittelten Angaben übernahmen mit keine Garantie.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

Nr. 268. 83. Jahrgang Wilsdruff-Dresden Sonnabend, 15. November 1924

Die Müden.

Wir wird von all dem Zeug so dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.
So wird mancher Deutsche, besonders manche deutsche Frau stöhnen, wenn sie sich bemühen, den Kandidaten irgendeiner Partei nicht deswegen zu wählen, weil man ihn etwa im Mai schon gewählt hat oder weil die Nase des Kandidaten besonders gefäht, sondern weil der Wähler sich ein Urteil bilden wolle, auf Grund dessen am 7. Dezember nun der Stimmzettel abgegeben werden soll. Es ist schwierig genug, sich ein solches Urteil zu bilden; aus Wahlversammlungen gewinnt man es sicher nicht. Es ist genau wie in jener bekannten Anekdote, als König Friedrich Wilhelm I. von Preußen einmal einer Gerichtsverhandlung beiwohnte; als der Anklagevertreter seine Rede beendigt hatte, sagte der König: „Der Mann hat recht“, — und als der Verteidiger seine Rede geschlossen hatte, da hieb der König mit der Faust auf den Tisch und rief: „Der hat ja auch recht!“ Da man bekanntlich bei allen Parteien im Wahlkampf nicht nur fürchtbar kämpft, sondern vor allem die größten und unumgänglichen Versprechungen macht, so kann man den oben zitierten Stoßfänger des wieder einmal zur Wahl verurteilten Staatsbürgers schließlich verstehen.

Es wird auch ein bißchen viel gewählt im lieben Deutschen Reich landauf, landab. Wir haben so viele Vertretungen jeder Art vom Vertriebsrat bis zum Reichstag, daß erstens eine Menge Menschen von der ganzen Wählerlei leben und daß zweitens eine Wahl immer in Vorbereitung ist und jedesmal von ihr behauptet wird, daß sie eine entscheidende Stunde“ bedeute. Und von allen Wahlen wird das gesagt, immer mit demselben Brustum der Überzeugung.

Nun hat der Deutsche ja auch einiges andere zu tun, als sich ein politisches Urteil zu bilden. Erstens ist das außerordentlich schwer, verlangt also sehr viel Zeit und — die haben wir alle nicht. Dann sind wir aber durch die Einleitung zur Reichsverfassung alle miteinander zu Mitgliedern eines souveränen Volkes geworden und da bleibt nichts anderes übrig, als die Rechte, die damit verknüpft sind, nun auch auszuüben. Man hört so oft das Wort: „Ich lese grundsätzlich keine Zeitung, besesse mich grundsätzlich nicht mit Politik, gebe grundsätzlich in keine Wahlversammlung“ — und der Betreffende, der sich außerordentlich groß dabei vorkommt, merkt gar nicht, wie lächerlich er sich damit macht. Der Parlamentarismus mit allen seinen Entartungen soll die Entschuldigung dafür hergeben oder die Parteien; ebenso grundsätzlich erklärt man dann aber: „Ich wähle überhaupt nicht“. Im alten Athen hatte man für derartige Leute die Bestimmung, daß sie durch ein Scherbengericht außer Landes verwiesen, verbannt wurden, wenn sie keine Partei ergriffen. Auch bei uns sind freilich nicht so weitgehende, aber doch immerhin den Kern der Sache treffende Gedanken veröffentlicht worden, die die Wahlpflicht einführen wollen.

Schließlich sind nicht die Institutionen, also das Parlament und die Parteien, Dinge an sich, sondern sie werden beeinflusst und gestaltet durch die Menschen, die sie tragen. Und wenn man erklärt, man wolle nicht wählen zu einem Parlament, mit dessen Mitgliedern man nicht zufrieden ist, so liegt es ja an dem Herrn Wähler, darüber zu befinden, das zu ändern. Er hat ja Auswahl genug in den vielleicht 40 Parteien, die sich dem Wähler empfehlen. Die Vertretung des souveränen deutschen Volkes hat nun einmal die Macht, die Geschichte der Parteien oft entscheidend zu beeinflussen; also muß ein jeder auch seinen Einfluß ausüben, weil er sonst wirklich jede Berechtigung verliert, als Nichtwähler hinterher „große Töne zu reden“. Es ist ein müder Spruch: Verstehen heißt Verzeihen. Gewiß kann man sich von manchen Erscheinungen des politischen Lebens angeekelt fühlen, das ist verständlich. Aber doch längst nicht verzeihlich. Dadurch werden die Dinge nicht besser, daß man sich von ihnen wendet, sondern daß man sie anpackt und — besser macht.

Verkleinerung der Repko.

Auszug aus dem Hotel Astoria.
Die Reparationskommission in Paris erläßt eine Veröffentlichung über ihren Umbau, welcher dadurch notwendig geworden ist, daß nach der Londoner Reparationsregelung die bisher sehr beträchtlichen Bezüge der Kommission stark beschnitten worden sind. Die Hauptdelegierten sind künftig nicht mehr verpflichtet, in Paris ihren ständigen Wohnsitz zu haben. Sie werden nur noch zur Teilnahme an den periodischen Tagungen nach Paris kommen und statt der bisherigen Riesengebälter nur noch Tagegelder erhalten. Viele Beamtenposten der Reparationskommission werden vollständig aufgehoben. Andere Dienste, wie das juristische Bureau, werden eingeschränkt. Die Delegationen Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens müssen künftig ihre Kosten auf 200.000 Franc jährlich beschränken. Die Kommission muß sich schon in nächster Zeit nach einer neuen Unterkunft umsehen, da das Hotel Astoria am 31. Januar 1925 geräumt werden muß.

Stresemann für Verständigung

Die Dortmunder Rede.

Dortmund, 13. November.

Heute begann hier die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. Unter den zahlreichen bekannten politischen Persönlichkeiten befand sich auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der zur Eröffnung der Beratungen eine Rede von überaus großer Bedeutung hielt. Dr. Stresemann betonte die überaus große Veränderung zu Deutschlands Gunsten, die im Ruhrgebiet seit der Zeit vor einem Jahre eingetreten sei. Weiter führte er aus, das Ziel der deutschen Politik könne nur in loyaler und sachlicher Zusammenarbeit mit dem Auslande liegen. Dafür sei zunächst Voraussetzung die Räumung der noch besetzten Teile an der Ruhr und der Brückenköpfe von Düsseldorf und Duisburg.

Im weiteren Verlauf der Rede pries der Redner den Erfolg der Politik der Mitte, wandte sich gegen Hochschätzung und hob den Wert wirtschaftlicher Zusammenarbeit hervor.

Aus dem Wortlaut der Rede.

Bergegenwärtigen Sie sich unsere Lage, wie sie heute vor einem Jahre war und wie sie heute ist. Nach dem Abbruch des opferreichen Ruhrkampfes standen im November 1923 die alliierten Länder, insbesondere das damalige Frankreich, unseren Bemühungen um gütliche Beilegung des gefährlichen Konflikts noch verständnislos und ablehnend gegenüber. Wohl niemand von uns hätte damals die Hoffnung zu äußern gewagt, daß im November 1924 Dortmund von fremden Truppen befreit, die baldige Räumung des Ruhrgebietes gesichert, die Einheit zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland wiederhergestellt und die deutsche Wirtschaft wieder in geregelte Bahnen geleitet sein würde.

Das Ziel der deutschen Außenpolitik kann nur sein, in loyaler und sachlicher Zusammenarbeit mit dem Auslande überall für die wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnisse unseres Volkes Verständnis zu schaffen. Problem für Problem zu bereinigen und so für Deutschland die Stellung wiederzuerlangen, die ihm zukommt. Die Welt wird und muß einsehen, daß ein freies und gesundes Deutschland im Herzen Europas eine unerlässliche Voraussetzung für Fortschritt und Gedeihen aller Völker ist. Wir haben keine andere Möglichkeit, als Schritt für Schritt unteren mühevollen Weg zu gehen. Blendende Erfolge und sofortige Endergebnisse darf niemand erwarten, der über ausreichenden Wirklichkeitsinn verfügt. Die abfällige Kritik, die vielfach nicht nur an dem Londoner Pakt selbst, sondern auch an seiner Durchführung geübt worden ist, wird den Tatsachen nicht gerecht. Ich muß hier in voller Objektivität feststellen, daß der Geist der Verständigung und Versöhnung, der die Londoner Konferenz und insbesondere unsere schwierigen Verhandlungen mit den

französischen und belgischen Staatsmännern beherrschte, sich weiter als fruchtbringend erwiesen hat, und daß unser Vertrauen in die Vertragstreue unserer Gegenkontrahenten nicht getäuscht worden ist. Wir schöpfen aus der bisherigen prompten Erfüllung der von der Gegenseite übernommenen Verpflichtungen das Vertrauen, daß auch die in näherer oder fernerer Zukunft fällig werdenden Zusagen in derselben Weise erfüllt werden. Hierzu gehört die Räumung der außerhalb des Vertrages von Versailles besetzten Gebiete, also des Restes des Ruhrreviers und der Brückenköpfe von Düsseldorf und Duisburg. Hierzu gehört ferner die vertragsmäßige Räumung der ersten Zone des abbesetzten Gebiets. Die rechtzeitige Räumung dieser Zone wird die beste Probe aufs Exempel sein.

Bei der Besprechung der im Gange befindlichen Handelsvertragsverhandlungen sagte der Minister, alle maßgebenden Kreise in Deutschland seien voll überzeugt, daß unser Zollsystem sich auf einer gemäßigten Basis halten müsse, und fuhr fort:

Die besondere Wichtigkeit, die den Verhandlungen mit Frankreich zukommt, ist darin begründet, daß es sich hier darum handelt, die politische Entspannung, die durch das Londoner Abkommen eingeleitet worden ist, nicht nur nicht zu gefährden, sondern im Gegenteil zu erhalten und zu kräftigen. Eine wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich wird eines der wichtigsten Werkzeuge für eine Besriedung Europas in den nächsten Jahrzehnten sein.

Der Reichsaussenminister verbreitete sich dann noch über die Frage der Militärkontrolle und des Völkerbundes. Ein gänzlich entwaffnetes Volk wie Deutschland könne inmitten eines stark gerüsteten Europas auch als Mitglied des Völkerbundes unmöglich auf das letzte Schutzmittel verzichten, das ihm durch das Recht auf Neutralität gewährt wird. Er hoffe aber, daß man im Wege der gegenseitigen Aussprache schließlich doch zu einer Einigung auch über diesen schwierigen Punkt gelangen werde.

Das Echo aus Frankreich.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 14. November. Die Rede Dr. Stresemanns findet hier eine geteilte Aufnahme. Der „Matin“ wird durch Zusammenhänge beunruhigt, die der Außenminister zwischen den Fragen der Militärkontrolle, der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen herzustellen sucht. „Gaulois“ mißt der Stelle von der Reichsbegünstigung im Handel große Bedeutung bei. Das Blatt schreibt dem Außenminister eine gewisse Hinterhältigkeit zu. Die deutsche Regierung beabsichtige, mit den Mächten, die an den Reparationen interessiert sind, einen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf auszufechten, um dabei so große materielle Vorteile zu erringen, daß sie in den im Dawes-Gutachten vorgesehenen Sachleistungen und Barzahlungen ausgeglichen würden.

Wetterzeichen in Spanien.

Paris, 14. November. Über die Vorgänge in Spanien erzählt der Korrespondent des „Daily Express“ in San Sebastian folgende Einzelheiten: Trotz der überaus scharfen Zensur beginnt man allmählich klar zu sehen. Die Erklärung, in der König Alfonso behauptet, daß er die Diktatur angenommen habe, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, findet keinen Glauben mehr. In Katalonien und Navarra gährt es in einem großen Teil der Armeen, die im Begriff sind, die Front zu wechseln. Die Befreiung des Generals Beranger, der bekanntlich eine Festungstrafe verbüßt, steht bevor. Trotz der Hinrichtungen, die in Barcelona erfolgten, ist die ausländische Bewegung nicht unterdrückt. Zahlreiche Sozialisten, Republikaner und Liberale sind in Barcelona, Saragossa und Madrid verhaftet worden. Am letzten Montag und Dienstag wurden abermals 152 Personen ins Gefängnis gesteckt.

Zürich, 14. November. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Madrid: Die Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses haben Spanien verlassen und sind aus Auslandstreffen gegangen. Der König ist entschlossen, in Madrid zu bleiben. Acht Korpskommandeure und 32 Stabsoffiziere haben dem neuen Diktator die unbedingte Treue versichert.

Vertagte Regierungsbildung in Oesterreich.

Wien, 14. November. In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses war der Bundeskanzler Dr. Seipel noch nicht in der Lage, einen Vorschlag für die Neubildung der Regierung zu machen, obwohl die eine Bedingung der Einigung mit den Eisenbahnern erfüllt ist, weil die Verhandlungen mit den Parteien noch nicht die Voraussetzungen für eine angestrebte Fort-

setzung des Sanierungsprogramms ergeben haben. Auf Wunsch des Bundeskanzlers vertagte sich der Hauptauschuss auf den Tag der nächsten Sitzung des Nationalrates, voraussichtlich nächsten Dienstag, so daß die Lösung der Regierungskrisis vorher nicht zu erwarten ist.

England und die Vereinigten Staaten.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 14. November. Sir Auckland Geddes hielt gestern vor einer großen Versammlung in Westminster, an der auch Baldwin und Balfour teilnahmen, eine bedeutende Rede über die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten. Er wies besonders auf die große Gefahr hin, die für England entstehen könne, wenn die Vereinigten Staaten weiter ihren Einfluß auf Kanada ausdehnen. Dieser sei bereits schon jetzt erheblich stark, stärker als der Einfluß des Mutterlandes. Diese Gefahr bestehe auch für die übrigen Dominionen. England müsse daher mit allen Mitteln auf die Zusammenarbeit aller englisch sprechenden Nationen hinarbeiten.

Ein politischer Mord in Brüssel.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 14. November. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Brüssel ist der bekannte Gewerkschaftsführer und Vorsitzende des belgischen Staatsarbeiterverbandes Gillet gestern abend in Brüssel ermordet worden. Von den Tätern fehlt bis her jede Spur. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Mehrere tausend Arbeiter sind gestern vor dem Hause des toten Führers vorgezogen. Außerdem haben sie beschlossen, bis Montag in den Streik zu treten.

Deutsch-französische Schwierigkeiten.

Um die Handelsbeziehungen.

Nach Pariser Meldungen sind bei den deutsch-französischen Wirtschaftsbefürwortern in der Frage der 26%igen Abgabe Schwierigkeiten entstanden. Die Deutschen, sagen die Blätter, scheinen die notwendigen Zugeständnisse nicht machen zu wollen, ohne daß es ersichtlich sei, ob es ihnen auf eine Gegenseitigkeit ankomme oder ob die bevorstehenden Reichstagswahlen ins Gewicht fallen. Auf jeden Fall haben die Sachverständigen ihre Besprechungen unterbrochen und die beiden Regierungen zu einem Meinungsaustrausch veranlaßt.

Von deutscher Seite wird betont, das Bestreben auf Beseitigung der 26% Abgabe sei selbstverständlich vorhanden. Dafür sei bei den Franzosen die Forderung nach Verlängerung der zollfreien Einfuhrkontingente für Eisabzehrungen usw. in den Vordergrund getreten. Die Schwierigkeiten seien vorauszuweisen gewesen. Bei der deutschen Regierung bestünde der feste Wille zur Verständigung. — Zunächst sollen Erweiterungen des Rapallo-Vertrages Gegenstand der abzuhaltenden Besprechungen sein.

Deutsche Handelsdelegation in Moskau.

Moskau, 13. November.

Hier traf die unter Führung des Staatssekretärs von Körner stehende deutsche Delegation zum Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen ein. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren erschienen der Vorkäufer Graf Brodowski-Rangau, ferner der Direktor der Befestigung des russischer Außenkommissars Alexandrowski, der Direktor der Rechtsabteilung Sabanin und der Vorkäufer in der russischen Vorkauf in Berlin Brodowski. Später wurden der deutsche Vorkäufer und Erzelenz von Körner vom Vorkäufer für auswärtige Angelegenheiten Tschernin empfingen.

Kleine Nachrichten

Losung der Deutschen Volkspartei: „Unabhängig u. selbständig.“
Berlin, 13. November. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Zentralauschusses der Deutschen Volkspartei sprach Reichsminister Dr. Stresemann über die Stellung der Partei im Wahlkampf. Er gab die Losung an, daß die Deutsche Volkspartei unabhängig nach allen Seiten und selbständig in jeder Beziehung in den Wahlkampf eintritt.

Zur Verhaftung des angeblichen Erzberger-Mörders.
Berlin, 13. November. Die Nachricht, daß der Erzberger-Mörder Tillesen in Freiburg in Untersuchungshaft genommen und wieder freigelassen worden sei, wird an zuständiger deutscher Stelle demontiert. Es ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der in Freiburg Verhaftete nicht mit dem Erzberger-Mörder Tillesen identisch ist. Trotzdem hat die Reichsregierung einen Beamten zur Vernehmung des Verhafteten entsandt. Für den Fall, daß er sich dennoch als der Erzberger-Mörder Tillesen herausstellen sollte, hat die Reichsregierung bereits die Auslieferung beantragt.

Wichtig für Auslandsdeutsche.
Berlin, 13. November. Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit: In die geschädigten Auslandsdeutschen treten vielfach sogenannte Betrüger heran mit dem Ersuchen, ihnen für das zu erwartende neue Entschädigungsverfahren Vollmachten zu erteilen. Vor derartigen Bevollmächtigungen muß im Interesse der Geschädigten auf das dringendste gewarnt werden.

Wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt.
Berlin, 13. November. In der heutigen Verhandlung im Frieslander Nordprozeß wurde gegen den Angeklagten Otto Tressau wegen Mordes auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Der mitangeklagte 37jährige Hermann Schulz wurde wegen Beihilfe zu 7 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In Anbetracht der Verlodtheit und Nothilfe, mit der die Tat begangen wurde, wird beiden Angeklagten die Untersuchungshaft nicht angerechnet. Die Verurteilten erklärten, daß sie die Strafe nicht annehmen.

Teilbetrieb auf der Berliner Hochbahn.
Berlin, 13. November. Der Streik des Fahrpersonals bei der Hoch- und Untergrundbahn hat infolgedessen eine Veränderung erfahren, als, nachdem sich etwa dreihundert Arbeitswillige auf die Kündigungsbildung der Direktion hin wieder zum Dienst gemeldet haben, heute nachmittag ein Teilbetrieb auf einer Strecke eingerichtet wurde.

Kronprinz Rupprecht und Ludendorff.
München, 13. November. Wie der Böltische Kurier meldet sind in den letzten Tagen neuerdings Versuche gemacht worden, den Konflikt zwischen dem Kronprinzen Rupprecht und dem General Ludendorff beizulegen. Diese Versuche sind schief gegangen. Auch der Besuch eines höheren preussischen Offiziers, General v. Bartenwerfer, der zu diesem Zwecke von Berlin nach München gereist war, sei ohne Erfolg geblieben.

100 Milliarden für die österreichischen Eisenbahnen.
Wien, 13. November. Die Zugeständnisse, welche den Eisenbahnern gemacht wurden, betrafen die Bahn für das nächste Jahr mit 100 Milliarden Kronen. — Die Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche in Österreich ist auf 90 000 gestiegen.

Eine Schlappete der Wahabiten.
London, 13. November. „Daily Express“ erzählt aus Jerusalem daß ein 400 Mann starke Abteilungs-Wahabiten auf halbem Wege zwischen Mekka und Medina von Hebräerstruppen angegriffen worden ist. Die Wahabiten ließen viele Tote auf dem Platz.

Die neue deutsche Schule in Konstantinopel.
Bera, 12. November. Am 11. November hat der Unterricht in der neu errichteten deutschen Schule begonnen. Die feierliche Einweihung, zu der auch die türkischen Behörden geladen sind, wird am 16. November stattfinden.

Die amerikanische Abrüstungskonferenz.
Newport, 13. November. Wie im Staatsdepartement in Washington mitgeteilt wurde, wird die erste Regierungskonferenz des Präsidenten Coolidge in der Vorbereitung der Einladungen zu allgemeinen Abrüstungskonferenzen bestehen. Coolidge wünscht, daß die Konferenz wiederum in Washington stattfinden, während Baldwin sie lieber nach Europa verlegt sehen möchte.

Mannheim. Der hier wohnende Professor Richter erschoss in der Nacht seinen 11-jährigen Sohn und verletzete seine 15-jährige Tochter durch Revolver-schüsse schwer. Der Grund für die Tat ist wahrscheinlich in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Halle. Durch ein großzügiges Projekt will man in der Gegend von Zörgau und Annaberg 600 Morgen Ob- und Ackerland, die zurzeit völlig verunpflanzt sind, in erstklassige Weizen umwandeln.

Bremen. Dr. Ing. Karl Arnstein, der Mitarbeiter des „A. N. 3“ wird am 15. November an Bord des Dampfers „George Washington“ Deutschland verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich 12 Ingenieure des Appellbauers.

Trabemünde. Noch in diesem Monat soll in Trabemünde die Gründung einer Dfse-Flug-Gesellschaft vollzogen werden. Zweck der Gesellschaft ist die Ausführung von kurzfristigen Rundflügen von den einzelnen Badeorten aus.

London. Nach einer Neuermeldung aus Sevunderabad (Seyderabad) ist unter der dortigen Bevölkerung die Beulenpest ausgebrochen. Die Zahl der Toten beläuft sich bereits auf 4000, worunter sich auch einige britische Soldaten befinden.

Neues aus aller Welt

Geheimnisvoller Tod eines Berliner Gelehrten. Der in Fachkreisen sehr bekannte Privatdozent Dr. phil. Dufsen wurde in seiner Berliner Wohnung tot aufgefunden. Dufsen, der 63 Jahre alt geworden ist und Junggeselle war, gehörte seit etwa 20 Jahren der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin als Dozent an. Ein Arzt, der benachrichtigt wurde, konnte bisher noch nicht die Todesursache feststellen. Es wird angenommen, daß Dr. Dufsen möglicherweise einem Unglück zum Opfer gefallen ist. Jedenfalls ist die Polizei mit der Untersuchung des geheimnisvollen Todes des Gelehrten beauftragt worden.

Der Seidenhandel der Reimachefrau. Die Reimachefrau Bertha Herberich aus Berlin betrieb einen lebhaften Handel mit Seide. Sie wurde infolgedessen beobachtet und es stellte sich heraus, daß die Lieferantin dieser Seide ihre Tochter war, die als Verkäuferin in einem großen Konfektionshaus angestellt war. Das Mädchen stahl dort Seide, die das Meter durchschnittlich 38 bis 40 Mark kostete. Von dem Erlös des Diebesgutes befrucht die Verkäuferin ihre Ausgaben für die abendlichen Vergnügungen.

Eine Brandkatastrophe auf der Saale. Auf einem Saalefahrbach in der Nähe von Barby Feuer aus. Die sich an den Löscharbeiten beteiligende Frau des Schiffers brach durch die bereits verbotenen Verbotstreiter durch und fiel in den brennenden Kahn. Lebensgefährlich verletzt, konnte die Frau mit Mühe aus den Flammen herausgeholt werden.

Vor den Augen der Frau getötet. Bei der Heimkehr von der Kirmes wurden bei Schleusingen mehrere Radfahrer über den Bahndamm, trotzdem ein Personenzug bereits in Sicht war. Der Schloffer Büttner wurde von der Lokomotive erfasst und vor den Augen seiner Frau furchbar verunmündet. Er war sofort tot.

Aushebung einer Falschmünzwerkstätte. Eine Falschmünzwerkstätte wurde in der Wohnung eines Duisburger Schlossers ausgehoben. Man fand Werkzeuge und noch unfertige 50-Pfennigstücke. Der Wohnungsinhaber wurde verhaftet.

Für über 140 000 Mark Postwertzeichen gestohlen. Auf unerklärliche Weise verschwanden aus einem Transportwagen in Hamburg für 140 000 Mark Postwertzeichen. Es sind meistens Wechselsteuer-, Einkommensteuer- und Angestelltenversicherungsmarken.

Eine Tragödie der Lehrernot ereignete sich in Goldberg in Schlesien. Dort fand man in einem Gasthaus einen 26-jährigen Lehrer aus Liegnitz, der keine Anstellung finden konnte, und seine Mutter, die ihre letzten Ersparnisse verbraucht hatte, an einem Fensterkreuz erhängt auf.

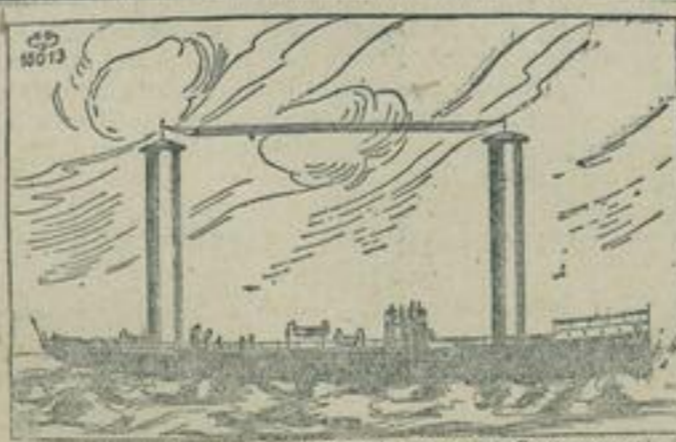
Den Schwiegervater im Streit erschlagen. Der Landwirt Peter Krapp in Hirschaid (Oberfr.) hat nach einem in Wischhaus vorangegangenen Streit seinen Schwiegervater, den bejahrten Schuhmachermeister Lorenz Kattler mit einem Beil erschlagen. Die beiden Männer lebten schon länger in Feindschaft.

Beim Holzfahren erschlagen. Im sogenannten Hochgerichtswald im Schweizer Prättigau wollten zwei neunjährige Knaben, Vogel und Gruber, von Parbisia, Holz einen Abhang hinunterbefördern, wobei die beiden von einem schweren Holzstück getroffen wurden. Vogel war sofort tot, während seinem Kameraden Gruber beide Beine zerschmettert wurden.

Ein vor Ehrgeiz wahnsinnig gewordener Sportmann. In Budapest wurde von zwei Schulleuten ein Mann aufgefunden, der in der Kälte spitternackt dem Ob- und Unterbahnhof zulief. Der Unglückliche, der als geistesgestört befunden wurde, ist der ungarische Meister im Fernlaufen, der seinerzeitige erste Favorit für den Marathonlauf der Pariser Olympiade, Paul Kiraly. Kiraly trug Selbstmordgedanken, als er im Marathonlauf nicht platziert wurde. Heimgekehrt, setzte er das Training fort und lief täglich ungezählte Kilometer ohne Trainer und ohne Aufsicht. Zuletzt verfiel er in Melancholie.

Das Ende einer Pilsfahrt. Amundsen's Hilfsexpeditionsschiff „Maud“, das 1918 eine Pilsfahrt begann, ist jetzt hilflos mit einem Eek und ohne Schmiröl in der Nähe von Spitzbergen angetrieben worden. Damit muß nach Anschauung der Sachkundigen die Pilsfahrt aufgegeben werden.

Ein Raubüberfall mitten in Moskau. Wie die Moskauer „Iswestija“ meldet, haben sechs Banditen in einem Auto mobile den Kassierer einer Baumwoolspinnerei, der 50 000 Dollar Jahrlahsgelder bei sich trug, überfallen. Der Kassierer und zwei ihn begleitende Polizeibeamte wurden durch Revolvergeschüsse getötet. Trotzdem der Überfall sich an einer der belebtesten Stellen der Stadt ereignete, konnten die Täter entkommen.



Der Kaiser-Dampfer, die neueste Errungenschaft zwischen Erfindungsgeistes.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 14. November 1924.

Wertblatt für den 15. November.

Sonnenaufgang 7¹² | Mondaufgang 7¹² A.
Sonnenuntergang 4⁵ | Monduntergang 10¹⁰ B.

186 Der Dichter Gerhart Hauptmann in Salzbrunn (Schles.) geb. — 1910 Der Dichter Wilhelm Raabe in Braunschweig geb. — 1914 Sieg der Deutschen über die Russen bei Kutno und Litwa.

7 Grad Nachtfrost. Es geht geraden Kurzes in die kalte Jahreszeit hinein. Darüber täuscht uns auch der helle goldige Sonnenglanz, der tagsüber noch über der in den letzten Tagen liegenden Natur sich entfaltet, kaum hinweg. Wir spüren trotzdem die Kälte, die aus polarischen Sphären zu uns bringt und der deutlichste Vorbote für die baldige Herrschaft des Winters ist. Dichte Nebel wüllen im Tale, sobald der Abend sich senkt. Diese starke Nebelbildung ist heuer besonders auffällig, es sind keine ausgebreiteten, sondern Jonnenebel, dafür aber um so dichter. Die vergangene Nacht brachte den bisher deutlichsten Vorgeschmack für die kommende kalte Jahreszeit. Es wurden — 7 Grad Celsius registriert.

Der Sternenhimmel zeigt bei den jetzigen langen Abenden um so bemerkbarer seine majestätische Schönheit dem menschlichen Auge gleichsam zum Ersatz des immer mehr schwindenden Sonnenlichts. Nur darf auch der aufrecht gebende Mensch, dessen Blick nach oben gerichtet ist, nicht verabsäumen, sich die Schönheit des lichterblickten Himmelsgewölbes in seinem glühenden und flimmernden Glanz etwas zu besehen. Mancher geht stundenlang unter diesem goldbestreuten Dache, ohne nur einen Blick nach dieser wunderreichen, unerforschlichen Höhe über seinem Haupte zu werfen. Ja, das entfernte Afrika oder Indien, von dem wir nichts zu erbliden vermögen, ist uns bekannter wie der Himmel mit seinen freundlich blinkenden Sternen, die unser Auge schon als Kind geschaut. Wer kennt auch nur die gewöhnlichsten Sternbilder? Und doch liegt ein besonderer Reiz darin, diese entfernten, geheimnisvollen Welten anzuschauen und die Sternennwelt mit ihrer täglichen Abwechslung und Mannigfaltigkeit zu beobachten!

Gegen die zunehmende Rücksichtslosigkeit der Autofahrer muß die Presse so lange Einspruch erheben, bis die großen Körperkassen, zu denen sich die Autobesitzer zusammengeschlossen haben, innerhalb ihrer Kreise Wandel geschaffen haben, denn die Polizei allein ist nicht imstande, die Fußgänger vor der Autowelt zu schützen. Die paar Minuten Verzögerung, die die Autos durch langsames Gehen in der Stadt erleiden, lassen sich auf der Landstraße sehr leicht wieder einbringen, und die meisten Autofahrer haben überhaupt keine Eile, sondern sie fahren zu ihrem Vergnügen. Die schnellfahrenden Lastautos insbesondere verursachen in den anliegenden Häusern ernstliche Störungen. Gegenstände, die an den Wänden befestigt sind, stürzen durch die Erschütterungen, die die schwerbeladenen Wagen bei schneller Fahrt verursachen, von den Wänden. Auch das Verschleudern der Luft durch die Gase und endlich die starke Staubverzeugung sind große Uebelstände. Man begreift die großen und kleinen Parlamente nicht, daß sie ihre Regierungen in Staat und Stadt nicht zwingen, die Polizeiverordnungen für den Autoverkehr umzuändern. In Wien und in London ist das längst geschehen. Nur bei uns in Deutschland, in dem berühmtesten Polizeistaat der Welt, können die Autofahrer tun und lassen, was sie wollen. Das zu Fuß gehende Publikum muß deshalb lernen, die Nummern der wilden Autos rasch zu erfassen und dann jeden Fall der Polizei anzeigen, und diese Verfolgung automobilsicherer Ausbreitungen muß so lange und so allgemein fortgesetzt werden, bis der Uebermut der Autochauffeure für die Dauer gebändigt ist.

Steuerermäßigung. Das Finanzamt Nossen veröffentlicht im amtlichen Teil dieser Nummer eine Bekanntmachung betreffend die Vorauszahlungen von Landwirtschaft und Gewerbe auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer, die für den Monat Dezember um ein Viertel ermäßigt worden sind.

Der Männergesangsverein „Sängertranz“ bezieht morgen Sonnabend im „Löwen“ sein 52. Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm verzeichnet außer wertvollen Männerchören und Quartetts Rezitationen, Klavier-, Violin- und Cellovorträge. Die letzteren hat in liebenswürdiger Weise ein Meister der Königin aller Instrumente, Herr Lehrer Fischer (Döps), übernommen. Es sind also genuehrliche Stunden zu erwarten.

Wanderausstellung handwerklicher Erzeugnisse. Die von der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur zusammengebrachte Wanderausstellung handwerklicher Erzeugnisse Keramik, Weberei und Zeugdruck, Korbmacherei und Drechslerei in Dresden, wird Dienstag den 18. November mittags 12 Uhr im Ausstellungsgelände Rennestraße 1, eröffnet. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Reichsunstwart Dr. Redtsch, wird die Eröffnungsansprache halten.

Herabsenkung der Landtagsabgaben? Das Dresdner sozialdemokratische Organ meldet, daß von sozialdemokratischer Seite geplant sei, einen Antrag auf Herabsenkung der Landtagsabgaben zu stellen. Die Vollen seien in einem Prozentjah der Reichstagsabgaben bemessen und die Reichstagsabgaben auf ein Viertel eines Wintersgebhalts festgesetzt. Infolge des Steigens der Gehälter für die höheren Beamten hätten jetzt die Vollen der Landtagsabgaben eine Höhe erreicht, die in keinem richtigen Verhältnis mehr zu den Einkommen ständen, die den Abgeordneten tatsächlich bei der Ausübung ihrer Tätigkeit erwachsen.

Reichspfennig statt Rentenpfennig. Am Dienstag sind die ersten der neuen Reichsmünzen, die nun endgültig bleiben sollen, ausgegeben worden: Stücke zu 1, 2, 5 und 10 Reichspfennig. Auf den ersten Blick sind die neuen Reichspfennige den Rentenpfennigen sehr ähnlich. Die Größe ist genau die gleiche, die Metalllegierung ebenfalls. Die 5- und 10-Pfennigstücke bestehen aus 91 $\frac{1}{2}$ v. H. Kupfer und 8 $\frac{1}{2}$ v. H. Aluminium, während bei den 1- und 2-Pfennigstücken ein gewisser Prozentsatz Zinn und Zink beigebracht ist. Das Äußere der neuen Reichspfennige ist das gleiche wie bei den Rentenpfennigen, während auf der Vorderseite statt „Rentenpfennig“ das Wort „Reichspfennig“ steht. Durch die Ähnlichkeit der neuen mit den alten Münzen war es möglich, zu ihrer Prägung die gleichen Stempel zu verwenden, mit denen die Rentenpfennige gefertigt wurden. Die einzige Änderung bestand darin, daß man die Vorzeichen „Renten“ in „Reichs“ verwandelte. Täglich werden an der Berliner Münze etwa zweiinviertel Millionen Reichspfennigstücke ausgeprägt. Im ganzen soll etwa die gleiche Menge an Münzen ausgegeben werden wie vor dem Kriege, nämlich für 200 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen bis zum Herbst des nächsten Jahres etwa 3,50 Reichsmark. Da auf den im Frühjahr ausgegebenen neuen Silbermünzen die Bezeichnung „Rentenmark“ weggelassen wurde, konnte bei der Prägung des Eisergeldes der alte Stempel weiter verwendet wer-

den, so daß also die jetzt im Verkehr befindlichen Silbermarkstücke nicht, wie die Rentenpfennige, eingezogen werden. In der staatlichen Münze werden täglich rund 5 Millionen Münzen angefertigt. Die Ausprägung der Silberstücke ist zum größeren Teil beendet. Reichspennigstücke im Werte von 50 Pfennig sind nicht ausgeprägt worden, weil der Bedarf an Kleingeld dieser Art zurzeit voll gedeckt erscheint.

Brieftelegramme. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Am 20. Oktober ist der Brieftelegraphverkehr wieder aufgenommen worden. Ein alter Bekannter — allerdings im neuen Gewande — ist wiedergekehrt. Das neue Brieftelegramm, vorerst nur im innerdeutschen Verkehr zugelassen, ist hinsichtlich der Auslieferung seiner örtlichen oder zeitlichen Beschränkung mehr unterworfen. Die Gebühr beträgt zwei Drittel des Satzes für gewöhnliche Ferntelegramme, mindestens wäre für ein Brieftelegramm aber so viel zu bezahlen wie für acht Wörter eines gewöhnlichen Ferntelegramms. Die telegraphische Beförderung soll grundsätzlich nach den vollbezahlten Telegrammen, vornehmlich also in den verkehrschwachen Stunden stattfinden. Am Bestimmungsort gehen die Brieftelegramme in den Postbetrieb über und werden dem Empfänger wie gewöhnliche Briefe mit den regelmäßigen Briefzustellungszeiten zugeführt. Meist wird dies auf dem ersten Briefzustellungswege morgens geschehen können. Das Brieftelegramm will nicht etwa das vollbezahlte entbehrlich machen, sondern ist als ein Mittelglied zwischen diesem und dem Eilbrief gedacht. Für die Brieftelegramme werden also namentlich solche Mitteilungen in Betracht kommen, für die die Telegrammform mehr aus äußerlichen Gründen gewählt zu werden pflegt, als wegen ihrer Eilbedürftigkeit, wie z. B. Glückwünsche, Begrüßungen usw., oder die in der sonst üblichen Briefform ihre Bestimmung unter besonderen Verhältnissen nicht mehr rechtzeitig erreichen würden. In zahlreichen Fällen wird das Brieftelegramm also nicht nur dem Privatmann, sondern als wohlfeiles und schnelles Nachrichtenmittel auch im Geschäftsleben gute Dienste leisten können. Gleichwohl wird von der Neueinrichtung noch wenig Gebrauch gemacht, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß viele Kreise über die Einführung der Brieftelegramme noch nicht unterrichtet sind.

Verbreitung des Hartgeldes. Damit das Hartgeld mehr in den Verkehr kommt, werden die Postkassen künftig mehr als bisher beim Wechseln von Scheinen usw. Pfennigmünzen herausgeben. Es ist Vorfrage getroffen worden, daß die Reichsbankstellen den Postanstalten auf Anforderung besonders 50-Pfennigstücke in ausreichender Menge liefern können.

Warnung vor Zugung ins besetzte Gebiet. In den letzten Wochen sind zahlreiche Personen — auch ganze Familien, sogar mit kleinen Kindern — aus den verschiedensten Gegenden des Reiches, namentlich aus dem Osten, auf aut Glück in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk zugezogen in der Hoffnung, dort Unterkunft und Arbeit zu finden. Vor solchem Zugung wird dringend gewarnt. Bei der überaus ungünstigen Wirtschaftslage des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit seiner immer noch riesigen Zahl von Arbeitslosen müssen die Zuziehenden damit rechnen, daß herrschende Elend noch zu vermehren und auf Arbeitslosenfürsorge oder Armenpflege angewiesen zu sein.

Warnung vor Auswanderung in die Türkei. Das deutsche Auslandsamt erhält soeben von einwandfreier Seite über die Verhältnisse in der Türkei nachstehende Mitteilungen: Der jetzige Zeitpunkt ist für eine Auswanderung nach der Türkei denkbar ungünstig. Entgegen der vielfach verbreiteten, aber irrigen Ansicht über die Arbeitsverhältnisse sind offene Stellen nicht zu finden. Infolge einer scharfen und anhaltenden Wirtschaftskrise sind die Handelsfirmen und Banken zur Einschränkung ihres Personals gezwungen. Industrielle und technische Unternehmungen gibt es nur in ganz geringer Zahl; auch bei ihnen stockt der Betrieb.

Landstromversorgung. Bekanntlich befindet sich die 100000 Volt-Doppelleitung der Sächsischen Landesstromversorgung von Silbertritz bei Jöndau nach Böhlen bei Leipzig zurzeit in Bau. Jetzt ist die Teilstrecke Altenburg—Silbertritz von der Altengesehlsdorf Sächsischen Werke fertiggestellt worden. Sie soll noch im Laufe dieses Monats mit der von ihr abzweigenden 30000 Volt-Verbindungsleitung nach der Schaltstelle Schilbmaas in Betrieb genommen werden. Voraussichtlich erfolgt die Einschaltung der neuen Leitung am 15. November. — Bei dieser Gelegenheit sei erneut auf die Gefahren hingewiesen, die jede unvorsichtige Annäherung an eine Starkstromleitung zur Folge hat, und vor jeder unmittelbaren oder mittelbaren Berührung der Leitungsdrähte durch Drahtschrauben usw. sowie vor jedem Versuch, die Masten zu erklettern, dringend gewarnt.

Mitteilungen aus der Kasse des Reflektors Dresden. Die Erstaufführung des diesjährigen Weihnachtsspiels „Am Himmel und auf Erden“ von Carl Witt, Musik von Bruno Brenner, findet am Sonnabend den 29. November mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen statt. Weitere Aufführungen jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag bei kleinen Preisen. Der Vorverkauf beginnt immer eine Woche vor jeder Vorstellung; die Kasse ist den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet. Kartenbestellungen, auch für spätere Aufführungen, können schon jetzt aufgegeben werden. Für auswärtige Besucher empfiehlt es sich, Karten durch Postkarte mit Rückantwort zu bestellen.

Die Einziehung der alten tschechischen Kronen und Fünzigkronennoten macht eine tschechoslowakische Regierungsverordnung bekannt. Die Scheine verlieren am 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Die Kronennoten mußten wegen Mangels an Münzen erneut herausgegeben werden und sind auch jetzt noch viel im Umlauf. Auch in Sachsen und Schlesien trifft man sie noch an. Jetzt ist es Zeit, an den Umlauf zu denken.

Kirchennachrichten für den 22. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konfirmierte weibliche Jugend; 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Schule zu Vohrsdorf. (Gewünschte Hauskommunionen bitte bis spätestens vor Beginn des Gottesdienstes in der Schule anmelden.) — Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Missionsstunde in der Kirche (Vahlagvorbereitung). Kollekte für die Orgelreparatur. — Donnerstag Posaunenchor 1 und 2 in der Kirche.

Reßelsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (H. Zacharias); nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach. Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Lezte Meldungen

Endlich wieder geordneter Verkehr im besetzten Gebiet.

Essen, 14. November. In der Nacht zum 16. November d. J. geht der Betrieb der Regiebahn an die Reichsbahngesellschaft über. Als Uebergabetag gilt Sonnabend der 16. November. Die Abfertigung von Personenzuggepäck, Eypreßgut, Gütern, Leichen und Tieren erfolgt vom Uebergabetag ab nur auf Grund der deutschen Tarife und Dienstvorschriften. Alle Beförderungsgebühren und sonstigen Forderungen werden von diesem Tage ab nur in Reichsmark erhoben. Der bisherige Personenzugfahrplan mit westeuropäischer Zeit bleibt bis 30. November 1924 noch bestehen. Vom 1. Dezember ab wird der Winterfahrplan der Reichsbahngesellschaft in vollem Umfange wie vor der Ruhrbesetzung eingeführt. Die Eilgüter-, Vieh- und Milchzüge werden bereits am 16. November 1924 wie vor der Ruhrbesetzung gefahren. Der Güterzugverkehr wird spätestens am 1. Dezember 1924 den früheren Verhältnissen entsprechen. Die Reichsbahndirektion hat davon abgesehen, aus Anlaß der Uebernahme der Regiebahn eine Einschränkung des Personen- und Güterverkehrs anzuordnen.

Eine Ehrung für Dr. Eckener.

Neuyork, 14. November. „J. R. 3“ soll bekanntlich am Sonnabend den ersten Probeflug in Amerika antreten und wird bei dieser Gelegenheit Neuyork besuchen. Da auch Dr. Eckener mit dem Dampfer „Columbus“ am Sonnabend Neuyork verläßt, soll das Luftschiff zu Ehren Dr. Eckeners über dem Hafen kreuzen und den Dampfer aus dem Hafen begleiten.

Die Shenandoah soll den Stillen Ozean überfliegen.

Neuyork, 14. November. Nach Meldungen des Marineamtes soll die „Shenandoah“ im nächsten Jahre den Stillen Ozean überfliegen. Sie wird dabei den Weg von San Diego nach Hawaii nehmen.

Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr Abendmahlfeier in Heiligendorf.

Wetterbericht.

Kalt, Nachtfrost bis etwa -5 Grad, verbreitet Nebel, im übrigen aber heiter. Schwache südwestliche Winde.

Sachsen und Nachbarschaft

Der Münchener Schnellzug bei St. Egidien verunglückt.

Chemnitz, 13. November. Infolge Ueberfahrens des Einfahrtsignals auf dem Bahnhof St. Egidien fuhr am Donnerstag abends gegen 6 Uhr der Münchener Schnellzug, der früh 7 Uhr München verlassen hatte, auf sechs von einem Güterzug geleiste Wagen auf. Die erste Lokomotive des Schnellzuges wurde etwa zehn Meter tief den Bahndamm hinabgeschleudert. Die zweite stürzte nach der anderen Seite auf das zweite Hauptgleis. Hierbei wurden vier Personen leicht verletzt. Eine Anzahl Wagen, die entgleist waren, wurden schwer beschädigt. Der Materialschaden soll bedeutend sein. Ebenso wurden die Schienen durch den Zusammenstoß aufgerissen, so daß die Strecke gesperrt werden mußte. Jedoch wird der Verkehr durch Umfahrungen aufrechterhalten. Von Chemnitz aus waren zwei Hflzüge mit den Aufwärtsumkehrungen beauftragt. — (Die Wirkungen des Eisenbahnunglücks belamen gestern abend auch die Passagiere des letzten nach Wilsdruff verkehrenden Zuges zu spüren. Eine reichliche Stunde wurde in Freital auf den Chemnitzer Anschluß gewartet und erst vor 2 Uhr kam der Zug in Wilsdruff an.)

Freital. (Eingestelltes Verfahren.) Das Verfahren gegen den Wirtschaftsgehilfen Arno Dietrich im Rittergut Burgl, der von dem Brandstifter Max Schmidt nachträglich beschuldigt wurde, ihn zu der Tat angeleitet zu haben, ist nunmehr eingestellt worden, nachdem der Verteidiger des jungen Dietrich umfangreiches Beweismaterial herbeigeschafft hatte, das erkennen ließ, daß Dietrich das Opfer der Unbilligkeiten geworden ist, die zwischen seinem Vater, dem alten Gutsinspektor, und dem jetzigen Gutsinspektor Börner seit langem bestehen. Der junge Dietrich ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

A. Dittersbach bei Dürrohrsorf. (Niedergebrannt.) Im benachbarten Ebersdorf brannte die neue, mit zahlreichen Erntevorräten gefüllte Scheune des Rittergutes vollständig nieder. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist wahrscheinlich auf Selbstentzündung des Heues zurückzuführen.

H. Kamenz. (Motorradunfall.) Als der sehr beliebte Dentist Martin Hiller auf einer Geschäftsreise von Königsbrunn auf seinem Motorrad nach hier zurückkehren wollte, mußte er infolge Unachtsamkeit eines ihm entgegenkommenden Motorradfahrers in Neulitz so weit ausweichen, daß er an einen Baum fuhr und zu Fall kam. Er trug einen schweren Schädel- und Oberkehlbruch davon. Der Schwerverletzte wurde in ein Dresdener Krankenhaus übergeführt.

Grimma. (Ein Reu Zentner-Schwein.) Von Fleischermeister Seidel wurde im hiesigen städtischen Schlachthof ein Schwein im außergewöhnlichen Gewicht von über neun Zentnern geschlachtet.

Rathmannsdorf-Plan. Unter schweren Vergiftungsercheinungen erkrankte in der Nacht vom Sonntag zum Montag der größte Teil der Familie Dresler, und zwar die Mutter, zwei Söhne und eine Tochter. Der 18jährige Sohn ist am Dienstagmittag nach qualvollem Leiden gestorben, die übrigen Familienangehörigen, besonders die Tochter, liegen heute noch schwer krank darnieder. Die von Bezirksarzt Dr. Pöhl (Pirna) vorgenommene Feststellung der Erkrankungsursache ergab, wie uns mitgeteilt wird, einwandfrei schwere Vergiftung. Die Untersuchung geht weiter.

Vierfache Brandstiftung in Herwiandorf

Zittau, 13. November. Durch vierfache Brandstiftung wurde in der vorvergangenen Nacht die Wohnerschaft des Nachbarortes Herwiandorf in Schrecken und Aufregung versetzt. Gegen 1 Uhr mitternachts ging ein großer Strohhalm des Gutsbesizers Georg Höfner in Flammen auf und nur wenige Minuten später brach Feuer in einer Heilscheune aus, die mit 400

Zentnern Weizen dem gierigen Element zum Opfer fiel. Die Heilscheune, die eine ziemliche Strecke von der Heime entfernt liegt, gehört ebenfalls einem Gutsbesitzer namens Georg Höfner. Noch war man mit dem Löschen dieses Brandes beschäftigt, als gegen 1/3 Uhr abermals ein großer Strohhalm, der dem Gutsbesitzer Kurt Höfner gehörte, brannte. Noch nicht genug damit, meldete zwei Stunden später die Sturmglocke den vierten Brand. Durch diesen wurde die große massive Scheune des Gutsbesizers Kurt Gerlach mit sämtlichen darin aufgeschichteten Erntevorräten eingedachert. Nur der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehren ist es zu danken, daß ein Umschlagreifen des Brandes in diesem Falle verhindert wurde. Da alle vier Brandobjekte getrennt voneinander liegen, kommt nur das abschauliche Werk eines Brandstifters in Frage. Es liegt auch schon ein bestimmter Verdacht nach dieser Richtung hin vor, der sich auf einen überbelebundenen, trunksüchtigen Mann von auswärts lenkt. Dieser hat nach dem Brande beabsichtigte Ausflüge getan und ist seitdem verschwunden unter Bemerkungen, die auf einen beabsichtigten Selbstmord schließen lassen. Die Gendarmerie ist eifrig mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Zapfenstech.

Von Lothar Schüttel.

Wogende Räte durchflutet schweigenden nächtlichen Himmel, läßt die Sterne verblasen und wirft zuckendes Licht weithin über das Land.

Schwankende Schatten greifen gierig aus nächtlicher Leere, wachsen und werden groß. Sie kündigen das Kommen der Krieger.

Trommeln rasseln, Schlegel rasen in wirbelndem Tanz. Schwer und gewaltig zerreißen dröhnende Pauken den Rhythmus der Trommeln in Stücke.

Die wogende Räte wird zum Meer züngelnder ruhender Flammen. Ein Regen brünstiger Funken fließt auf. Die gierigen Schatten kriechen zusammen. Eisen glüht auf, glänzt und gleißt. Auf Klippen vieltausend stählerner Helme fallen irrende Lichter. Gesicht an Gesicht drängt sich, im Feuerschein rot, unter Eisen und Grau.

Ueber starrstehende Mauern kriecht, flattert zerfetzt schwarzroter Rauch. Gedanken formen im Traum stolze Reiter und bäumende Rosse, jagende Heere und helllobernden Brand über zertretenem Land. Und eilen über die Erinnerung an das Geschehen des großen Krieges hinweg in ferne Schlacht in der die Söhne ringen um die Freiheit heiligen Heimatlands.

Curnen, Sport und Spiel

Turnverein D. T. Wilsdruff. Handballverbands-spiele am Sonntag, 16. November in Wilsdruff, Sportplatz Meißner Straße. Nachmittags 1/2 Uhr 1. Jugend Dresden-Trachau gegen 1. Jugend Wilsdruff; 3 Uhr 1. Mannschaft Mitglieder Dresden 1867 gegen 1. Mannschaft Mitglieder Wilsdruff. Der Gegner 1867 dürfte als der stärkste in der derzeitigen Spielrunde zu nennen sein, demzufolge die Wilsdruffer alles aufbieten müssen, um einigermaßen gut abzuschneiden. Ein interessantes Spiel ist demnach zu erwarten.

Neue Bücher

Ein „Jahrbuch Sachsen“ (Politik und Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft im Freistaat Sachsen), herausgegeben von Curt A. Rischke (Dresden), erscheint in diesem Jahre erstmalig bei der Heilingschen Verlagsanstalt, G. m. b. H., Dresden. Das Buch will alljährlich einen Ueberblick über die Ereignisse eines vergangenen Jahres aus den verschiedenen Gebieten bringen und damit vor allem aufklärend und werbend für sächsische Kultur und Wirtschaft wirken. Für das Werk selbst sind die hervorragendsten und maßgebendsten Persönlichkeiten in Sachsen als Mitarbeiter gewonnen worden, in diesem Jahre nehmen zu den verschiedenen Fragen unter anderem Stellung: Ministerialdirektor i. R. Dr. Schmitt (Dresden), Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Dehne (Dresden), M. d. L., Oberbürgermeister Blüher (Dresden), Oberst a. D. v. Hingst (Dresden), Syndikus Dr. März (Dresden), Ministerialdirektor Dr. Florey (Dresden), Syndikus Dr. Heß (Leipzig), Stadtrat Barthel (Dresden), Generalintendant Dr. Reuder (Dresden), Geheimrat Professor Dr. Cornelius Gurlitt (Dresden), Museumsdirektor Dr. Schulze (Leipzig), Dr. Jähmig (Dresden), Geheimrat Professor Dr. Rittel (Leipzig), Stadtdirektor Dr. G. H. Müller (Dresden) usw. Wir werden auf das Buch, das in den nächsten Tagen erscheint, noch näher eingehen.

„Aus der Geschichte des früheren Königl. Sächs. 9. Infanterieregiments Nr. 133“ besitzt sich ein Buch, welches soeben im Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A., Marienstraße 16, erschienen ist. Im Gegensatz zu den sonst üblichen Kriegsgeschichten behandelt dieses Buch die gesamte Geschichte des Regiments von 1881 bis 1918. Es ist also nicht nur ein Erinnerungsbuch für die Teilnehmer des Weltkrieges, die in den Reihen dieses Regiments gefochten haben, sondern es ist ganz besonders ein Erinnerungsbuch an die Friedenszeit des Regiments, von seiner Gründung im Jahre 1881 ab bis hinauf zum Jahre 1918. Wie viele Erinnerungen mögen den Lesern des Buches aufsteigen, die in der Friedenszeit beim Regiment 133 ihrer Dienstpflicht genügt haben und die heute nach so viel Jahren das einst Erlebte vorzüglich wiedergeben und gedruckt geboten erhalten? Generalleutnant a. D. v. Kofsch, einst der Friedenskommandeur des Regiments, hat in vorzüglicher objektiver und überstrahlender Form die Geschichte des Regiments aufgezeichnet und damit sich den Dank aller ehemaligen Angehörigen des Regiments erworben. Das Buch hat einen Umfang von 288 Seiten, ist mit einem feinen Titel ausgestattet und mit über 50 hervorragenden Bildern nach photographischen Aufnahmen aus der Friedens- und Kriegszeit des Regiments geschmückt und kostet 4 Mk. zuzüglich Post- und Verpostungsgebühren. Es ist zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A., Marienstraße 16.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Källig, für Anzeigen und Ankündigungen A. Kömer.

Verleger und Drucker: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 13. November 1924.

(In Billionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)		Banks, Transport- und Baugesellsch. Aktien				Papiere, Papierf., Fabr. und Photogr.-Unterh. Akt.											
Festverzinsliche Werte				heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher					
3 Reichsanl. m	1,675	1,82	4 1/2 Chemn. 1920	5,1	5,4	Allg. De. Cred.-A.	1,7	1,7b	Dresdn. Hbls.-Bl.	0,25	0,28	Ernemann . . .	2,875	2,9	Rhode-Aktien . . .	0,22	0,225		
3 1/2 do. m	1,16	1,25	3 1/2 Plauen m . .	5,4	5,8	Bank f. Brauind.	1,6	1,6	Sächsische Bank.	50,0	49,9	Ica	39,5	40,25	Unger & Hoffmann	1,9	1,8		
4 do. m	1,23	1,275	4 Dres. Grdr.-Pfd.	1,95	2,25	Com.-u. Privatb.	5,0	5,0	D. Ob.-Betr.-Gel.	—	—	Reibener Pap.	1,0	1,0	Ber. Bauuer . . .	3,4	3,1		
5 Kriegsanl. m	0,92	0,965	3 1/2 do.	4,5	4,6	Darmstädter Bank	9,625	9,5	S.-Bd. Dampfsch.	—	—	Ritmoja	4,25	4,25	Ber. Strohhof . .	8,0	8,0		
do. Zwangsanl.	60165	0,016	4 do. Grdrbr.	3,8	3,85	Deutsche Bank . .	11,1	11,25	Bg. Elbeich.-Gel.	2,3	2,3	Beniger Patent	3,6	3,5	Brauer-Aktien				
4 1/2 Schlagsanl.	0,825	0,8	4 Sächs. Ko.-Rt.-B.	0,46	0,475	Disconto-Ges.	18,0	18,25	Baubl. R. Dresd.	20,5	20,3	heute		vorher		heute		vorher	
4 Schupgeb.	8,0	7,75	4 do. Pfdbr.	—	0,5	Dresdner Bank	7,1	7,2	Maschinen-Aktien				Felsenkeller . . .	28,25	28,1	Mittelb. Spritfab.	0,65	0,6	
Spar-Präm.-Anl.	0,7	0,68	3 Edw. Pfdbr. m	7,85	7,8	heute		vorher		Sächs. Kart.-R.	2,5	2,875	Danz-Rübed . . .	7,2	7,0	Sächs. Holzfabr.	6,5	6,5	
3 Sächs. Rente m	1,3	1,29	3 1/2 do. m	8,8	8,7	Kartonn.-Ind. . . .	8,4	8,8	Sächs. Gussstahl.	11,75	11,75	Soc.-Dr. Waldbchl.	2,5	2,25	Deutsche Weindr.	0,4	0,4		
4 Sächs. Anl. 1919 m	0,65	0,62	4 do. m	1,2	—	Zimmermann-W.	1,1	1,0	Hartmann, R.-F.	4,875	4,4	Keramische Werte							
3 1/2 Landesfall. m	4,2	4,2	3 Edw. Krdbbr. m	9,0	9,0	Dr. Schnelppres.	2,2	2,2	Sächs. Waggon.	3,1	3,4	heute		vorher		heute		vorher	
do. do. m	0,775	0,177	4 do. m	9,5	10,0	Dr. Stridmash.	3,4	3,6	Schubert & Salzer	9,8	9,7	By.-F. Gussstahl.	5,625	5,5	Siemens	16,75	16,8		
3 Preuß. Konf. m	1,385	—	3 1/2 do. m	0,11	0,11	Elbe-Werke	0,5	0,51	do. Genußschein	8,0	8,0	do. Rabla	7,25	7,0	Sächs. Glasfabr.	8,3	8,4		
3 1/2 Landesfall. m	1,575	—	3 Lauf. Pfdbr. m	5,0	4,5	Flite-Werke	0,85	0,84	Berein. Fischbach	6,25	6,25	Reith. Ofenfabr.	1,9	1,0	Steing. Eisenw.	1,2	1,2		
do. do. m	1,87	1,85	3 1/2 do. m	4,8	4,6	Herm. & A. Fischer	5,975	5,2	do. Vorr.-Akt.	—	—	Belten. Ofenfabr.	1,5	1,5	Walth. & Söhne	3,125	3,0		
3 1/2 Dresd. 1906 m	7,0	7,0	4 do. Krdbbr. m	2,6	2,7	Germania	2,4	2,4	Waggonf. Gdrllg.	4,6	4,75	Verschied. Industrie-Aktien.							
4 Dresd. 1918/18 m	2,8	2,89	3 1/2 do. m	4,2	4,2	Großh. Weh.	18,9	18,9	Zittauer Reichf.	7,5	7,8	Chem. F. v. Heyden	2,75	2,9	Dtsch. Werksst.	0,57	0,48		
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,495	0,47	4 do. m	4,4	4,15	Rubner & Co. . . .	1,5	1,4	Zweidauer Reichf.	1,2	1,25	Gebe & Co. . . .	3,8	3,8	Dresd. Gardinen	5,75	5,75		
do. 1922 m	—	—	3 1/2 S. B.-R. S. I m	4,4	4,4	Rühlb. Gebr. Sed	4,0	4,1	Gebr. Unger	6,25	5,75	Ringner-Werke . .	19,5	19,75	Düngerhandels . .	0,9	0,86		
4 Leipz. m	—	—	3 1/2 do. S. V . . .	4,4	4,4	Elekt. und Fahrrad-Aktien				Chem. A.-Spinn.	6,4	6,3	Paradiesbetten . .	2,25	2,25				
3 1/2 Leipz. m . . .	—	—	4 do. S. III m	4,25	4,4	Elektra	0,91	0,87	Röhmatag	30,0	30,0	Dr. Rähm.-Wirtz	4,0	4,0	Plauenische Spinn.	4,7	4,125		
			4 do. S. IV	4,8	4,4	Kraft. Thüring.	8,1	8,0	Seidela-Kaumann	2,25	2,3	Reich. Pammgarn	33,0	31,0	Plauenische Gard.	6,7	6,7		
			4 E. B.-R. Rom.-D.	0,15	0,11	Sachsenwerk	2,0	2,1	Dtsch. Gussstahl.	4,3	4,4	Bauh. Zuschabr.	0,93	0,98	Br. Zünd-u. Rabw.	9,8	9,5		
						Thür. Gl.-u. G. B.	3,7	3,7	Wanderer	7,8	7,4	Dittersdorfer Hüt.	15,5	15,9					

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktendörse von heute, dem 13. November.

Der Doppelzettel in Goldmark.

Weizen 21,40—22,00; Roggen 21,30—21,70; Sommergerste 22,40—25,00; Wintergerste 19,80—21,00; Hafer 17,20—17,80; Weizenmehl (70%) 30,00—32,50; Roggenmehl (75%) 29,50 bis 32,50; Roggenkleie infid. 11,80—12,00; Weizenkleie grob 12,60 bis 13,00; Raps 40,00.

Die Berliner Devisendörse vom 13. November nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 19,32—19,42; holl. Gulden 167,53—168,57; Danz. 76,81—77,19; franz. Frank 22,09—22,21; belg. 20,20—20,30; schwed. 80,96 bis 81,06; italien 18,24—18,34; schwed. Krone 112,27 bis 112,83; dän. 73,77—74,13; norweg. 61,50—61,80.

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. In Goldmark der Goldanteile oder in Rentenmark.

	13. 11.	12. 11.		13. 11.	12. 11.
Weiz. märk.	213-219	213-220	Weizl. i. Br.	12,4-12,6	12,4-12,6
pommerscher	—	—	Roggl. i. Br.	11,8-12,1	11,8-12,1
Roga. märk.	212-217	213-220	Raps	400	390-400
pommerscher	211-214	—	Leinsaat	400	390-400
westpreuß.	—	—	Vittor.-Erbf.	32-35	32-35
Nuttergerste	198-210	198-210	P. Speiseerbs.	21-24	21-24
Arauergerste	224-250	224-250	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer. märk.	172-178	174-180	Belusteten	16-16,5	16-16,5
pommerscher	162-170	164-172	Aderbohnen	21,5-22	21,5-22
westpreuß.	—	—	Widen	17-19,5	17-19,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelb.	15-18	15-18
Ein br. inf.	—	—	Serabella	13-13,5	13-13,5
Sack (feinst)	—	—	Rapsstüben	16	16
Mrk. u. Not.	30-32,5	30,5-33	Leinsuchen	25,5-26	25,5-25,7
Roggenmehl	—	—	Trodenkuchen	8,5-8,6	8,5-8,6
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Judschu	20	20
Berl. brutto	—	—	Torfm. 30/70	8	8
inf. Sack	29,5-32,5	30,5-33	Kartoffelst.	18-18,6	18,2-18,7

Berliner Börsenbericht vom 13. November.

Im Mittelpunkt des heutigen Börsenverkehrs standen wiederum die Aktien, die bei harter Beteiligung der Spekulation und des Publikums in raschen Sprüngen ihre Steigerung bei großem Lärm und Geschäft bis 960 fortsetzten. Die anderen heimischen Wertpapiere folgten dieser Bewegung erst in weitem Abstande. Außerdem zeigte sich härteres spekulatives Interesse für alle russischen Papiere. Am Aktienmarkt ist das Geschäft etwas ruhiger geworden, die feste Grundstimmung erhebt sich aber. Die Kursveränderungen waren unbedeutend und die gute Meinung konnte sich erst nach vorübergehender anfänglicher Abschwächung durchsetzen. Am Geldmarkt hielt die Flüssigkeit unverändert an.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Weiteres Sinken der Erwerbslosen.) In der zweiten Hälfte des Monats Oktober hat die Zahl der unterstehenden Erwerbslosen weiter abgenommen, und zwar von 478 000 am 15. Oktober auf 435 000 am 1. November, d. h. um rund 3%. Die männlichen Hauptunterstützungsempfänger haben sich von 427 000 auf 396 000, die weiblichen von 45 000 auf 39 000 vermindert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige Bolkenwerbsloser) hat von 595 000 auf 556 000 abgenommen.

Amliche Verkündigungen

Bekanntmachung.

Die Vorauszahlungen von Landwirtschaft und Gewerbe auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer sind durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November 1924 erstmalig für den Monat Dezember um ein Viertel ermäßigt worden. Bei Steuerpflichtigen, die ihre Vorauszahlungen monatlich zu entrichten haben, tritt diese Ermäßigung also erstmalig hinsichtlich der am 10. Januar 1925 (Schonfrist 17. Januar 1925) fälligen Zahlung ein. Bei Steuerpflichtigen, die ihre Vorauszahlungen nicht monatlich, sondern vierteljährlich leisten, ermäßigen sich diese für den nächsten Zahlungstermin um ein Drittel des nach den bisherigen Vorschriften zu zahlenden Betrags. Das gilt auch hinsichtlich der am 15. November 1924 fälligen Vorauszahlungsbeträge, die für Einkommen aus dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft zu entrichten sind.

Roffen, am 13. November 1924.

Das Finanzamt.

Klein-Rentner

Donnerstag, d. 20. Nov. 2 Uhr

G.-Versammlung.

: Aufwertung ::

Erscheinen Aller. D. V.

Lodenjoppen

Wister

Schlüpfer

Breecheshosen

Barth

Freiberger Straße 5

Suche für

Neujahr 1925

Wirtschaftsgehilfen, Knechte, Jungen, Wirtschafts-mädchen und Mägde.

Magdalena v. Polak

Stellenermüßlerin,

Wilsdruff, Markt Nr. 13.

P. Kleinerts

Kaufmännische Unterrichtskurse

Meißen, Gerbergasse 10.

Am 16. September und 1. Oktober dieses Jahres beginnen wieder neue Halbjahrs-Kurse für Damen u. Herren, die sich für den Beruf als Buchhalter(in), Kontorist(in), Stenogr. und Maschinenschreiber(in) ausbild. woll. Ausf. u. Prospekt frei. Teilzahlung.

Leipziger Neueste Nachrichten

Weitaus größte Tageszeitung Mitteldeutschlands

Das Familienblatt Leipzigs

Ausführliche Handels-Nachrichten und Kursnotierungen von allen bedeutenden Wirtschaftsplätzen des In- und Auslandes

Zielbeachtete tägliche Leitartikel

würdigen die wichtigsten politischen und Tagesereignisse in freimüthiger Kritik von hoher vaterländischer Warte

Umfangreicher Nachrichtendienst vom In- und Ausland

Das erfolgreichere Anzeigenblatt für:

Handel
Industrie
Banken
Schifffahrt
Bergbau
Grundbesitz
Stellen- und Wohnungsmarkt

Probenummern kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 19.

M.-G.-U. „Sängerkrantz“.

Sonnabend, den 15. November findet unser

52. Stiftungsfest

im „Löwen“ statt.

Konzert und Ball.

Einlaß 7 Uhr. — Beginn 1/8 Uhr.

Wir laden alle herzlich ein. Der Vorstand.

Restaurant „Eintracht“

Sonnabend, den 15. November

Schlachtfest.

Es laden freundlich ein

Jos. Görner und Frau.

Stadtbad Wilsdruff.

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen, Brause- und alle medizinischen Bäder Dampfbad für Damen

Donnerstag 1-5 für Herren 5-8 und

Sonnabends 4-8 Uhr.

Keine kalten Füße mehr!

Nach Einkauf Ihrer Filzwaren im

Schuhwarenh. Robert Nowotnik

Markt

Große Auswahl! Mäßige Preise!

Bei Stadt- und Landkundschaft gut eingeführten energischen

Vertreter

sucht Zigarrenfabrik

G. Wolf, Wilsdruff

Fernruf Nr. 53.

Rahma

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

MARGARINE

buttergleich

In Pflanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Herbst.

Schon weh'n die bunten Blätter von den Bäumen,
Rauh legt der Herbstwind über Flur und Feld,
Dort erntet man den letzten Ernteseigen,
Hier werden Acker schon aufs neu bestellt.

Die lieben Säger zogen fort zum Süden
Und singen dort ihr lieblich-trohes Lied.
Ist uns denn keine Freude mehr geblieben?
Doch! — Winterastern sind neu aufgeblüht.

Getroßt! Nicht wolles Laub und melles Hassen
Bringt regelmäßig uns ein jedes Jahr,
Auch seltsames Leben, Knospen, Grünnen, Blühen
Des Frühling's Ausersehen wunderbar.

Ewald Riffing.

Die Milderung der Steuerlast.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, mit dem Ab-
bau der gegenwärtigen ungeheuren Steuerlast nicht bis
zum Zusammentritt des neuen Reichstages zu warten. Die
Verordnung über die Steuerermäßigung ist volkswirtschaft-
lich gesehen ein neues Kapitel zur Frage der Preisermäßig-
ung. In der neuen Verordnung sind zwei Gruppen von
Maßnahmen zu unterscheiden: Die erste bezweckt, die
Waren unmittelbar zu verbilligen, indem vor allem die
Umsatzsteuer herabgesetzt wird. Bis zum Beginn des
Herbstes betrug diese Steuer, die ohne Rücksicht auf Ge-
winn oder Verlust bei jedem Uebergang von Ware in eine
andere Hand erhoben wird, 2 1/2 Prozent. Damals wurde sie
auf 2 Prozent herabgesetzt. Jetzt erfolgt eine nochmalige
Ermäßigung auf 1 1/2 Prozent. Da die meisten Waren als
Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate mehrere Male um-
gesetzt werden, so macht die Ermäßigung auf die fertige
Ware in vielen Fällen das sechs- bis achtfache der Steuer-
ermäßigung aus. Auch die Verringerung der Voraus-
zahlungen auf die Einkommensteuer muß preisermäßigend
wirken. — Zum andern Teil sind die jetzt verfügbaren Steuer-
ermäßigungen Vorkehrungen gegen Lohnsteigerungen. Der
Lohnabzug wird verringert und der steuerfreie Einkommens-
betrag nicht unerheblich erhöht. Damit wird den Lohn-
und Gehaltsempfängern ein besseres Auskommen mit ihren
bisherigen Löhnen und Gehältern ermöglicht.

Die Milderung der Steuerlast ist seit Monaten als eine
der dringendsten Aufgaben der Wirtschafts- und Finanz-
politik bezeichnet worden. Gewisse Ueberschüsse im Reichs-
haushalt geben die Möglichkeit, diesem weitverbreiteten
Wunsch zu entsprechen. Eine Gefahr, daß die deutschen
Eisenbahnen nach Uebergang an die internationale Aktien-
gesellschaft eine Tarifierhöhung vornehmen müßten, besteht
nicht, da die deutschen Eisenbahnen in den letzten Monaten
täglich rund zwei Millionen Goldmark Ueberschuss erbracht
haben. Die einzige Gefahr, welche der Verbilligungsaktion
der Reichsregierung droht, ist ein weiteres Ansteigen der
Preise für Rohstoffe und unentbehrliche Nahrungsmittel.
Nicht nur vom Standpunkt des Verbrauchers, sondern auch
von dem des nächsten urteilenden Wirtschaftspolitikers ist
es zu begrüßen, daß die Reichsregierung den Entschluß zum
Steuerabbau gefaßt und verwirklicht hat. Wir dürfen uns
jedoch nicht darüber täuschen, daß wir im Laufe der nächsten
Jahre eine starke Erhöhung der Steuern durchführen
müssen, wenn wir den in London übernommenen Repara-
tionsverpflichtungen Genüge tun wollen.

Nach der Erlösung.

Verschiedene Zonen des besetzten Gebietes sind vor-
kurzem von den französischen Besatzungen geräumt
worden, nachdem sie anderthalb Jahr unter schwerstem
Druck fremder Gewalt herrschaft gelitten haben. — Frei!
Frei von fremder Gewalt und wieder deutsch, auch nach
außen hin. — Die Tricolore wird künftig nicht mehr von

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz 1921, durch Stuttgarter Romanzentrale,
E. Aldermann, Stuttgart.

Karl Günther zögerte mit seiner Zusage ein wenig.
„Glauben Sie ja nicht, daß ich Seelen fangen will
oder Sie zur Beichte zwingen, weil ich Sie noch nicht in
meinem Reichstuhl gesehen habe.“ lächelte der Pfarrer.
„Ja, bin ja Protestant, Hochwürden!“ sagte Karl
Günther rasch.

„Ja, dachte es mit! Darum freut es mich jedesmal
doppelt, wenn ich Sie in meiner Kirche erblicke.“

Der Pfarrer streckte ihm die Hand entgegen. „Sie
kommen also recht bald! Und wenn Sie einmal Bedürf-
nis nach einem guten Buche haben, so bin ich überzeugt,
daß Sie bei mir finden werden, was Sie interessiert!
Jederzeit sind sie mir herzlich willkommen; mich verlangt
auch ab und zu nach einem Gedankenaustausch mit einem
Menschen, der über dem Durchschnitt steht — unser
Dörflchen liegt sehr einsam, selten vertritt sich ein Frem-
der her.“

„Hochwürden würden vielleicht von mir enttäuscht
sein — was kann ein einfacher Mensch wie ich Ihnen
bieten.“ versetzte Karl Günther leicht ausweichend.

„Vielleicht mehr als Sie denken! Er kann mir ein
Bild geben von Entfagung und Opfermut, von mann-
haftem Trost gegen ein widrig Geschick und zugleich von
frischem Bagemut und Gottvertrauen! Glauben Sie
denn, Karl Günther, daß ich blind in meiner Gemein-
de lebe? Oder daß ich nichts von weltlichen Dingen ver-
stehe, weil ich ein schlichter, vielleicht versimpelter und ver-
bauert Landpfarrer bin? Zu Ihnen sag ich nur: wenn

den Türmen dieser deutschen Städte wehen. Die lange ge-
fnechtete Bevölkerung der besetzten Gebiete wird aufatmen,
die einen, da ihnen die stolze Freiheit wieder ward, und
die andern, in der zuverlässigen Hoffnung, daß der Tag
der Freiheit auch ihnen in absehbarer Zeit ersehen muß.
Außerlich ruhig und gefaßt, tief innen im Herzen aber
werden sie laut aufjubeln haben, unsere heldenmütigen
Brüder am Rhein und an der Ruhr. Und wir, die wir
weit ab sind von den Stätten jahrelangen Drangsal und
die wir einmal Gelegenheit hatten, einen von ihnen da
unten reden zu hören, daß einem die Tränen in die Augen
traten, wir fühlen instinktiv, was es bedeuten mag, am
schönen Rhein und an der Ruhr ein freier Mensch zu sein.
Jubelt nicht unser Herz schon in dem bloßen Gedanken,
an eine harmlose Freiheit an eine Sommerfreude? Wie
vielmehr muß es taumelnde Freude werden bei Menschen,
mit deutschen Herzen, wenn endlich der Tag der Erlösung
von fremder Gewalt herrschaft hoffnungsvoll aufgeht!

Ein Rückertinnern beschäftigt unsere Gedanken in diesen
Tagen. Ein Nachrufen alles dessen, was aus den ersten
Wochen der fremden Besetzung an Nachrichten über die
Schandtat der französischen Truppen zu uns kam, an den
erbitterten Kampf des heldischen Geistes unserer tapferen
deutschen Brüder am Rhein und an der Ruhr gegen die
aufgepflanzten Bajonette des französischen Militarismus,
an die bitteren Vergewaltigungen heiligen deutschen Rech-
tes und an die Tage, da wir die Waffen strecken mußten,
da der Abwehrkampf des entwaffneten Volkes um der
schwerleidenden Brüder willen ausgegeben werden mußte.
Noch einmal will uns die Erbitterung im Rückertinnern an
diese Schandtat überkommen. Aber auch stolz leuchtet auf
in uns. Denn das, was heute erreicht ist, mit der Räumung
der erwähnten Teile des besetzten Gebietes, sind im einzel-
nen die Folgen von Verhandlungen, deren Grundlagen das
Wiederaufleben der deutschen Wirtschaft sind: Sieg des
deutschen Geistes!

Freiheit! So mag es heute und morgen die Gedan-
ken der Erlösten an Rhein und Ruhr durchjubeln, so mag
es noch lange Zeit sich auswirken in Denken und Schaffen
der befreiten Brüder. Eine neue Zeit der Erholung und
gedeihlichen Entwicklung hebt für die befreiten Gebiete an.
Mag nun auch die immer noch besetzt gehaltenen anderen
Gebieten bald die Stunde der Befreiung schlagen, daß wir
wieder ein unabhängiges und freies Deutschland werden.
Dem Glückwunsch des Reichspräsidenten, den dieser zur Be-
freiung der besetzten Gebiete an die dortige Bevölkerung
gerichtet hat, schließt sich das gesamte deutsche Volk von
ganzem Herzen an. Wir wissen, was wir unsern Brüdern
an Rhein und Ruhr schulden, für ihre gewaltigen Opfer,
die sie der Gesamtheit des Volkes gebracht haben, für die
feste und würdige Haltung in dem schwersten aller Kämpfe,
der infolge seiner Waffenungleichheit niemals ausgefochten
worden ist. Und dem nun der endliche, wenigstens ideale
Sieg geworden ist: Die deutsche Freiheit!

Vom Wahlkampf.

Der deutschnationale Führer Hergt hielt in Augs-
burg und München Wahlreden. In Augsburg betonte er
besonders die Notwendigkeit des Zusammenstehens der
Deutschnationalen Partei, deren Ziel die Revision der
Dawes-Gesetze sei. In München schloß er mit den Worten:
Unsere Ziele sind: Kampf gegen den Versailler Vertrag,
Kampf gegen die Schuldfrage, Revision der Dawes-Gesetze!
Kampf für Schwarz-Weiß-Rot gegen das Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold unter dem Kommando für die Wahlen
„Rechts schwenkt marsch!“

Deutschnationale Spitzenkandidaten. Für Nieder-
schlesien sind aufgestellt: Staatsminister a. D. Hergt für
den Reichstag, Dr. Regenborn für den Landtag. — In
Ost- und Südwest-Sachsen kandidiert Dr. Quaaq für den
Reichstag.

Burgfrieden zwischen Deutschnationalen und der
Volkspartei in Schleswig-Holstein. Die Deutschnationale
und die Deutsche Volkspartei des Wahlkreises Schleswig-
Holstein haben eine Vereinbarung dahin getroffen, daß
sie in dem bevorstehenden Wahlkampf Burgfrieden halten
und den Kampf unter der Parole Schwarz-Weiß-Rot gegen
Schwarz-Rot-Gold führen wollen.

Kandidaten der Volkspartei. Die von der Deutschen
Volkspartei, Landesverband Hamburg, aufgestellte Kan-
didatenliste zeigt an der Spitze Herrn Walter Douch, Mit-
glied der Bürgerchaft, bisheriges Mitglied des Reichs-
tages.

Der Deutsche evangelische Kirchenaußschuß erläßt
zu den Reichstagswahlen einen Aufruf, in dem er die evan-

gelischen Wähler auffordert, für Kandidaten einzutreten,
welche die Sicherung der evangelischen Schule durch ein
Reichsschulgesetz gewährleisten.

Demokratische Kandidaten. Für den Reichstag lan-
didiert an erster Stelle in Liegnitz Rektor Kopsch, für den
Landtag Landrat Schmilian.

Bürgerlicher Wahlburgfrieden in Bayern. Für die
kommenden Wahlen ist eine Vereinbarung in Augsburg
und anderen schwäbischen Städten zwischen den bürger-
lichen Parteien zustande gekommen. Die Deutschnationale
Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volks-
partei, die Demokratische Partei und die Nationalliberale
Landespartei haben für die bayerischen Gemeindevahlen die
Listerverbindung beschlossen. Gleichzeitig wurde unter
den genannten Parteien die Wahrung des Burgfriedens
auch für die Reichstagswahlen beschlossen.

Wie am 1. Dezember gewählt wird.

Behördliche Anordnungen.

Die Stimmzettel für den Reichstag tragen den Ausdruck
„Reichstagswahl“, die für den Landtag den Ausdruck „Land-
tagswahl“; darunter ist bei beiden der Name des Wahlkreises
zu setzen. Der Stimmzettel zur Reichstagswahl ist weiß,
zur Preußenwahl rosa. Der Wähler bekommt beide Zettel zu-
gleich und dazu ein Kuvert. Er steckt beide Zettel in dasselbe
Kuvert. Am Schlusse der Wahl werden beim Entleeren der
Kuberts zunächst die weißen und die farbigen Zettel in zwei
verschiedene Haufen gefondert. Dann erfolgt die Auszählung
und Feststellung jedes Zettelhaufens getrennt. Die bisher im
Reichstag vertretenen Parteien erhalten nach der für sie am
1. Mai abgegebenen Stimmzahl eine laufende Nummer. Zu
dieser Reihenfolge werden die Wahlvorschlüge der Parteien
auf den Stimmzetteln aller Bezirke im Reich und in den Län-
dern (ebenso auf der Reichsliste und auf der Landesliste) auf-
geführt, so daß jede Partei immer dieselbe Nummer hat. Die
Stimmzettel werden überall einheitlich nach dem Muster des
Stimmzettels angefertigt, der am 4. Mai im Chemnitzer
Wahlkreis verwendet worden ist. Auf diesem Stimm-
zettel hat jede Partei ein Wahlfeld in der ganzen Breite des
Zettels. Die Wahlfelder sind deshalb seitlich untereinander
(nicht nebeneinander) angeordnet. Die laufende Nummer jedes
Wahlvorschlages steht vorn und hinten in dem betreffenden Wahl-
feld. Zwischen den Nummern steht in großer Schrift der Name
der Partei, darunter in einer Zeile die Namen der vier Spitzen-
kandidaten. Zwischen dem Parteinamen und der hinteren
Nummer ist der Kreis angebracht, in den der Wähler sein
Kreuz zu machen hat.

Politische Rundschau

Immunität bayerischer Abgeordneter.

In der Sitzung des Überwachungskommission des
Reichstages gab der Staatssekretär im Reichsministerium
des Innern, Dr. Zweigert, namens der Reichsregierung
eine Erklärung über die Strafverfolgung ehemaliger
kommunistischer Abgeordneter ab, die noch in weiter-
arbeitenden Ausschüssen tätig sind. Die Reichsregierung
ist unklar, die Reichsregierung aber, welche die den Rechten der
Mitglieder der Ausschüsse günstigere Auslegung sich zu
eigen gemacht, habe den Oberreichsanwalt veranlaßt, von
solchen Strafverfolgungsmaßnahmen Abstand zu nehmen,
durch die eine Betätigung der Mitglieder der Zwischen-
schüsse behindert würde. Die Reichsregierung beabsichtigt,
deshalb dem Reichstag eine Gesetzesvorlage vorzulegen,
durch die die Immunität der Ausschussmitglieder auch nach
Auflösung des Reichstages sichergestellt wird.

Achtstündige Arbeitszeit im Saargebiet.

Auf Grund des Beschlusses der Regierungskommission
des Saargebietes vom 7. November ist der Achtstundentag
im Saargebiet mit Wirkung vom 8. November gesetzlich
festgelegt worden. Die Fassung der Verordnung entspricht
nicht vollkommen derjenigen, die der Landesrat in seiner
letzten Sitzung angenommen hatte; doch hat auch die Re-
gierungskommission den ursprünglichen Entwurf in eini-
gen Nebenpunkten ergänzt.

Deutsche u. polnische Staatsangehörigkeit

Das am 30. August d. J. in Wien unterzeichnete
deutsch-polnische Abkommen über Staatsangehörigkeits-
und Optionsfragen ist mit seinen Bestimmungen über den
Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit durch Geburt
sowie durch Wohnsitz in Polen auch für die nach Deutsch-
land abgewanderten Personen von großer Bedeutung. Da
die behandelten Rechtsfragen nicht einfacher Natur sind

Deutschland mehr solcher Männer hat, wie Sie einer
sind — und sie sind da —, dann wird Deutschland nicht
untergehen, dann wird es auch diese schweren nieder-
drückenden Zeiten überwinden —“ Groß und durch-
dringend sah der geistliche Herr den andern an, der mit
fast schmerzhaftem Druck seine Hand preßte.

„Ich komme, Hochwürden!“ Dann schritt er schnell
weiter.

Sinnend sah ihm der Pfarrer nach, der wie zur Be-
stätigung seiner Gedanken mehrere Male vor sich hin
nickte.

Pfarrer Herbst war eine tiefgründige Gelehrtennatur
von einem seltenen Wissen — ein feiner, stiller Mann,
dem das Derbe, Robuste, das Weltfrohe, das sonst vielen
Landpfarrern eigen, gänzlich fehlte. Dennoch war er
in seiner Gemeinde sehr beliebt und von seinem Hause
ging keiner unbefriedigt und ungetröstet hinweg — für
jeden fand er das passende Wort.

Karl Günther hörte seine Predigten gern, die, wenn
auch dem schlichten bäuerlichen Verstandeskreis angepaßt,
dennoch geistig hochstehenden Menschen ebenfalls etwas
gaben. Mehr als einmal hatte er schon das Verlangen
gehabt, den ihm so sympathischen Pfarrer in seiner stillen
Studierstube aufzusuchen. Doch eine gewisse Scheu hatte
ihn wieder davon zurückgehalten — oder vorsichtige
Furcht, dann vielleicht meht — zu sagen, als ihm selber
lieb und als Flug war — doch wenn das Herz einmal
voll ist —

Aber nachdem der Pfarrer ihn heute wiederum in so
liebenwürdig dringlicher Weise aufgefordert hatte, zu
kommen, konnte er nicht so unhöflich sein, dies nachmal
unberücksichtigt zu lassen. Und er nahm sich vor, bei
passender Gelegenheit nach dem Pfarrhaus zu gehen.

Viele neugierige Blicke folgten Karl Günther — wer
ihm begegnete, drehte sich nach ihm um — ob alt oder
jung — Mann oder Frau! Das war jedesmal so, wenn
er im Dorfe zu tun hatte. Aber ihn kümmerte das nicht;
er grüßte jeden höflich, doch vermied er längere Unter-
haltungen, und das brachte ihn wieder in den Ruf, er
sei ein ganz besonderer — ein Stolz, der sich mehr als
andere dünke, und dabei sei er doch nur Knecht bei Jakob
Dangelmann, dem kleinsten Bauern des Dorfes — bei
Dangelmann, der mit seinen drei Kühen gar nicht mal
zu den richtigen Bauern zu rechnen war!

Wer weiß, was er vielleicht getan, daß er sich hier
versteckt — Jakob Dangelmann würde an dem neuen
Knecht noch sein blaues Wunder erleben — neue Bes-
sen lehren ja gut! Allerlei orafelte man über den Frem-
den, zufrieden, in ihm einen so dankbaren Gesprächsstoff
gefunden zu haben!

Kurz bevor Karl Günther zu Hause angelangt war,
kam ihm eine junge Dame entgegen, die er in dem Vier-
teljahr, das er schon im Dorfe war, noch nie gesehen.

Sie war groß, sehr schlank und elegant gewachsen.
Die Kleidung war schlicht; zu einem kurzen blauen Lei-
nenrock trug sie eine ausgezeichnete weiße Bluse. Einen
Hut hatte sie nicht auf; durch einen Sonnenchirm schützte
sie das reiche goldbraune Haar, das sich in schlichter Zopf-
frisur um den schmalen, rasierten Kopf legte, vor den
Strahlen der Nachmittagssonne. Einen weißen langen
Handschuh hielt sie nachlässig und lose in der Hand.
Neben ihr trauerte eine große blaugraue Dogge, ein
prachtvolles Tier.

(Fortsetzung folgt.)

und auch das Wiener Abkommen sehr verwickelte Bestimmungen enthält, ist das auswärtige Amt, Abt. Polen, Berlin, Wilhelmstr. 74, bereit, Interessenten, die nicht bereits das Erforderliche veranlaßt haben, in ihren Angelegenheiten Auskunft zu erteilen.

Die Erklärungen des belgischen Votschafters nicht befriedigend.

Paris, 13. November. „Gaulois“ meldet zu dem Besuch des belgischen Votschafters bei Herriot, daß die französische Regierung die Erklärungen des Votschafters als nicht zufriedenstellend erachtet und Maßnahmen zur Schutze der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs zu ergreifen beabsichtigt hat.

Oesterreich.

Eisenbahnerstreik beendet. Die Einigung zwischen Regierung und Streikenden ist erfolgt, der Verkehr auf den Bahnen wieder aufgenommen. Durch die Vereinbarung ist der Weg zur Verabschiedung der Besoldungsordnung und damit zu einer Stabilisierung der Besoldungsverhältnisse frei, so daß die Entlohnung der Bundesbahnbediensteten der fortgesetzten Schwankung der Preise entzogen wird.

Frankreich.

Herriot an Baldwin. Der französische Ministerpräsident hat ein Telegramm an den französischen Votschafter in London geschickt, in dem es heißt: „Teilen Sie Herrn Baldwin mit, wie sehr ich den herzlichen Charakter seiner Erklärungen über meine Haltung bei den Londoner Verhandlungen sowie über den Beistand, den er mir zur Durchführung der Politik des Londoner Abkommens freundschaftlich angeboten hat, würdige. Sagen Sie ihm, daß er gleichfalls auf meine ganze Mitarbeit rechnen kann für eine gemeinsame Aktion, die das Wohlergehen unserer beiden Nationen und die Erhaltung des Friedens erstrebt.“

Italien.

Parlamentsstreik gegen Mussolini. Bei der Wiederöffnung der Kammer zeigte das Haus auf der Linken vollständige Leere. Nur ein Kommunist, der Abgeordnete Repossi, war als Vorkämpfer der Opposition erschienen. Er verlas eine heftige Erklärung gegen den Faschismus und die Regierung, die er der Mitteilung an Matteottis Ermordung beizugeben. Dafür erhielt er einen Ordnungsruf. Dann warf er der Regierung Korruption vor, erhielt einen zweiten Ordnungsruf und verließ das Haus. Zurück blieben nur die faschistischen Abgeordneten.

Aus In- und Ausland.

München. Die Neuwahl des Präsidiums des Bayerischen Landtages ist auf den 18. November, nachmittags 4 Uhr, anberaumt worden.

Schwerin. Amtshauptmann Wiese in Doberan, Abgeordneter der Nationalsozialistischen Freiheitspartei Groß-Deutschlands, wurde bis zur Erledigung eines gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahrens vom Amt suspendiert.

Rom. Die Polizei verhaftete in Rom 60 Kommunisten, von denen ungefähr 13 die Wohnungen der Leiter des Faschismus in zwei abgelegenen Vorstädten angegriffen und dort die Fenster eingeschlagen hatten.

Rom. „Nuovo Paese“ bestätigt, daß sich in der Regierungsmehrheit eine selbständige Gruppe von etwa 65 demokratischen Abgeordneten bilden werde.

Mexiko. Der Abgeordnete Louis Marone, einer der bedeutendsten Arbeiterführer Mexikos, und ein anderer Abgeordneter wurden bei einem Tumult in der Kammer, wo nach einer stürmischen Debatte über 200 Schüsse abgefeuert wurden, durch Geschosse verwundet.

Ein neues Goldherstellungsverfahren?

Niethe's Erfindung angeblich bedeutend verbessert.

Aus New York kommt die Nachricht, daß es dem dortigen Professor Sheldon angeblich gelungen ist, Professor Niethe's Goldherstellungsverfahren wesentlich zu verbessern. Niethe war es bekanntlich gelungen, aus Quecksilber Gold herzustellen, doch stellte sich sein Verfahren so teuer, daß es praktisch gar nicht in Frage kam. Professor Sheldon soll es nun gelungen sein, dieses Verfahren wesentlich billiger zu gestalten. Professor Sheldon teilt der „Paris-Times“ mit, daß er in wenigen Monaten soviel Gold machen würde, wie notwendig wäre, um alle Reparationsleistungen Deutschlands zu leisten. Außerdem würde er mit diesem Golde die gesamten Goldsysteme aller Staaten sehr bald von Grund auf umgestalten.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.
Herausgegeben 1921, durch Stuttgarter Romanzentrale, E. Adersmann, Stuttgart.

Höflich grüßte Karl Günther, wie es Sitte auf dem Lande war, und mit einer etwas gemessenen Freundlichkeit dankte die Dame; beinahe wie ein Erschrecken lag es dabei in ihren Augen, als sie die breite fürchterliche Narbe über seiner Stirn erblickte.

Einige Minuten war Karl Günther gegangen, als er auf der Chaussee einen langen weißen Damenhandschuh liegen sah — sicher hatte ihn die Dame, die ihm soeben begegnet war, verloren — er erinnerte sich, daß sie einen eben solchen Handschuh in der Hand getragen. Er bückte sich, ihn aufzuheben und wandte sich dann um, der Dame nachzugehen, ihr den verlorenen Gegenstand zu bringen.

Da sah er, wie sie plötzlich stehen blieb und sich dann ebenfalls umdrehte, während ihre Augen suchend am Boden hafteten. Er beeilte sich, ihr näher zu kommen.

„Haben gnädiges Fräulein vielleicht diesen Handschuh verloren?“ fragte er.

Diese Anrede eines Landarbeiters überraschte sie sichtlich.

„Ja, er gehört mir — soeben vermisste ich ihn — ich danke Ihnen.“

Sie sah ihn dabei mit einem Blick an, in dem noch immer eine schlecht verhehlte Bewunderung lag, ehe sie das Haupt noch einmal dankend neigend, wieder weiter ging.

Und er stand noch einen Augenblick und sah dieser schmalen schlanken Gestalt nach, wie sie trotz der stolzen, sehr geraden Haltung so anmutig und leichtschwingt

Aus dem Gerichtsjaal

Prosch verurteilt. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den früheren thüringischen Minister Herrmann erklärte der Oberstaatsanwalt den Zeugen Glab, der den Angeklagten zu entlasten versuchte, unter dem Verdacht des Meineids für verhaftet. Als darauf die Verteidiger Herrmanns erklärten, daß sie unter solchen Umständen die Verteidigung niederlegen würden, zog der Oberstaatsanwalt den Akt antrag zurück. Die Zeugenvernehmung wurde dann fortgesetzt. Der frühere Staatsminister v. Brandenstein wurde über die Angelegenheit des Regierungsrates Kopf gehört. Dem Angeklagten Herrmann wird bekanntlich Veruntreuung von Amisgebühren vorgeworfen, weil Kopf noch einige Monate nach seinem Ausscheiden aus dem thüringischen Staatsdienst Gehalt bezogen hat. Der Zeuge v. Brandenstein sagt aus, daß diese Gehaltszahlung mit Zustimmung ausländischer Stellen erfolgt sei.

Ein psychologisches Rätsel ist die Handlungsweise des Oberpostsekretärs B., wegen der sich B. unter der Anklage des Betruges vor dem Amtsgericht Berlin-Witte zu verantworten hatte. B. ist seit 24 Jahren im Postdienst und hat sich nie etwas zuschulden kommen lassen. Am 27. Juli, als er sich in Urlaub befand, hat B. zwei Tage vor der Gehaltszahlung einem Kollegen am Schalter einen Postcheck über 50 Mark überreicht und sich das Geld darauf auszahlen lassen. Später stellte sich heraus, daß das Postcheckkonto bereits im Dezember v. J. aufgelöst worden war. Die Folge war die Betrugsanklage. Schwere Schicksalsschläge haben den Angeklagten zu dieser unbesonnenen Tat gebracht. Er selbst konnte auch keine rechte Auskunft geben, zu welchem Zweck er diese Manipulation eigentlich unternommen hat. Der Richter sprach den Angeklagten frei, da man momentane Geistesverwirrung annehmen müsse.

Ein 16jähriger Raubmörder. Das Jugendgericht in Halle verurteilte den 16jährigen Sohn des Fabrikanten Kanteberg in Zschornowitz, der in der Werkstatt seines Vaters, am Geld für die Beteiligung an einem Fußballfest zu gewinnen, am Lohnstage den 16jährigen Arbeiter Lehmann durch Hammerschläge ermordete und beraubte, zu 10 Jahren Gefängnis.

Wegen groben Unfugs bei Ankunft des Reichspräsidenten. Das Amtsgericht München hat die Kaufleute W u h aus München und Schuerholz aus Herzogenaurach, die bei der Ankunft des Reichspräsidenten am 12. Juli 1924 groben Unfug verübt hatten, zu 60 Mark Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis bzw. zu 60 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Verurteilung kommunistischer Revolutionäre. Vor dem Großen Schöffengericht in Mannheim hatte sich eine Reihe von Angeklagten zu verantworten, die zur Zeit des Verbothes der kommunistischen Partei wegen umhertreibender Umrübe verhaftet worden waren. Bei den bei ihnen vor-

Michel rüstet.



„Das gibt wieder einen schönen Morast, also her mit den Röhrentiefen!“

genommenen Hausdurchsuchungen waren Gewehre, Munition und Pistolen zutage gefördert worden. Nach zweitägiger Verhandlung erging das Urteil: Von den 17 Angeklagten erhielten 16 Freiheitsstrafen von vier Monaten Gefängnis bis zu zwei Jahren Zuchthaus.

Turnen, Sport und Spiel

Das Reit- und Fahrturnier in Berlin stand in den letzten Tagen im Zeichen der Damen. Namentlich stellte man an das sportliche Können der Damen hohe Anforderungen, galt es doch, hinter einem Mann auf der Rennbahn Grunewald einen Jagdalopp zu absolvieren. Siegerin wurde Frau Franke auf Hannebü; die übrige Placierung war: Schwabenjunge (Frau Wiener), Lima V (Frau Lütich), Siegfried (Fräulein v. Opell). In der großen Gebrauchsprüfung wurde der 50-Kilometer-Dauerreit von Potsdam nach Grunewald absolviert. Der Kurs war künstlich durch Hindernisse sehr erschwert. Der Schwede Olzon, der auf Emir als erster Reiter um 9 Uhr vom Start ging, langte um 1/2 1 Uhr in Grunewald an. Kreen und Raubreif kamen nicht durchs Ziel.

Das rentable Bogertum. Aus Amerika werden interessante Angaben über die von dem bekannten Boger Jack Dempsey in den letzten Jahren erzielten Verdienste gemacht. Diese stellten sich 1922 auf 300 000 Dollar, 1923 stiegen sie aber auf 1 265 000 Dollar, so daß er in diesen zwei Jahren ein Vermögen von 1,5 Millionen Dollar anammelte!

Vermischtes

Was ein Minister verdient. Dieser Tage berichteten einige Blätter, daß dem Oberbürgermeister von Essen ein Jahresgehalt von 40 000 Mark bewilligt worden sei. Demgegenüber ist es sicherlich nicht uninteressant, einmal die Gehälter der Reichsminister zum Vergleich heranzuziehen. Da muß man zunächst die ersaunliche Feststellung machen, daß der Reichszentraler nur 30 000 Mark plus 5 % örtlichen Sonderzuschlag, d. h. erheblich weniger als der Oberbürgermeister von Essen, bezieht. Die Minister und Staatssekretäre erhalten ein Grundgehalt von 27 000 Mark bzw. 18 000 Mark, dazu kommt ebenfalls der Ortszuschlag von 5 %.

Mit dem Regenschirm in den Krieg. Die Truppen Fengshuhangs, des vielgenannten „christlichen Generals“, der jetzt in China Revolution macht, sind, wie Londoner Blätter erzählen, nicht bloß mit ausgezeichneten Gewehren und Kanonen, sondern auch mit nagelneuen Regenschirmen in den Krieg gezogen. Der geehrte Leser liest richtig: es waren wirklich Regenschirme. Während ein Teil der Soldaten vor Schanghai Schützengräben auswarf, spannte der andere Teil die Schirme auf, um die Arbeitenden gegen einen fürchterlichen Platzregen zu schützen. Ein Krieg, der mit so friedlichen Instrumenten geführt wird, hat immerhin etwas Anheimelndes, und man kann nur wünschen, daß bei künftigen Kriegen auch noch andere Gegenstände des täglichen Bedarfs zur Verwendung kommen. Wie wäre es z. B. mit Wärmflaschen?

Die tiefste Höhle der Welt. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht Mitteilungen des Vorsitzenden des italienischen Touringklubs über die Entdeckung einer unterirdischen Grotte von etwa 360 Metern Tiefe. Sie wurde von einer Expedition italienischer Alpinisten unter Teilnahme bekannter Höhlenforscher aus Triest beim Dorfe Rapvo in Südtirol unter größten Schwierigkeiten erschlossen. Bisher galt die Höhle von Trebiciano bei Triest mit 329 Metern für die tiefste der Erde.

Die älteste Heiratstandandin der Welt. Die älteste Dame der Welt, die noch Anspruch auf das Glück der Liebe erhebt, dürfte Frau Betty Bennid in Tripree in Essex sein. Die Dame ist 106 Jahre alt und hat erst vor kurzer Zeit einen schweren Schlaganfall erlitten. Sie lebte als Wirtschaftlerin im Hause eines ebenfalls nicht mehr ganz jungen Herrn und hatte das Unglück, vor zwei Wochen ihren 96jährigen Arbeitgeber tot aufzufinden. Der Verlust ging der alten Dame sehr zu Herzen. Nachdem sie sich aber einigermaßen wieder erholt hatte, erklärte sie einem Journalisten: „Ich will mich nach einem neuen Gatten umsehen, der mich für den Rest meiner Tage verlorst.“ Frau Bennid hat das erste Mal vor 86 Jahren geheiratet. Seit 40 Jahren ist sie Witwe, aber jetzt ist sie des Alleinlebens müde.

einerschritt. Er atmete tief auf; ihm selbst unbewußt, lang sein tiefes Aufatmen wie ein Seufzer.

Marie Dangelmann saß vor der Haustür, mit ihrem Fuß spielend. Ihm schien es, als habe sie auf ihn gewartet; denn lebhaft winkte sie bei seinem Anblick und stand auf.

„Sie sind lange geblieben, Karl Günther —“

„Glaubte er aus ihren Worten einen Vorwurf zu hören?“

„Nicht daß ich wüßte, Marie! Fragte Ihr Vater nach mir? Er hat mich doch selbst fortgeschickt.“

„So meinte ich das doch nicht! Vater ist gar nicht da!“

„Nur — Sie hatten noch nicht Brotzeit gemacht — ich habe gewartet, der Kaffee steht warm.“

Karl Günther redete entgegen der höflichen Gewohnheit Marie mit „Sie“ an, sodas sie sich der gleichen Anrede bedienen mußte.

„Das hatten Sie nicht nötig, Marie! Ich komme dennoch bei Ihnen nicht zu kurz.“ Karl Günther hing die Sensen in die Scheune und warf noch einen schnellen Blick in den Stall, in dem das Vieh behaglich wiederkäuend lag, ehe er in die Küche ging. Inzwischen hatte Marie ihm schon eine große Kanne Kaffee, seine Tasse, Brot und auch Butter auf den Tisch gestellt. Auf seinen überraschten Blick bemerkte sie: „Eben bin ich mit Buttern fertig, und Sie sollen mal kosten.“

„Ausgezeichnet, Marie!“ Karl Günther hatte sich ein Stück Brot abgeschnitten und mit Butter bestrichen; herzhaft biß er hinein. Marie war bei ihm am Tische sitzen geblieben und sah zu, wie es ihm schmeckte.

„Haben Sie auch die Baronesse gesehen?“ fragte sie.

„Welche Baronesse?“

„Die Baronesse von Eggertsdorf — sie muß Ihnen doch begegnet sein!“

Jetzt wußte er: die Dame vorhin war die Baronesse gewesen! Da sprach Marie auch schon weiter:

„Sie war lange verreist — vor einigen Tagen erst ist sie wiedergekommen! Nun wird gewiß bald Verlobung gefeiert werden — der Graf von Felsen, drüben auf Miltenbach, interessiert sich sehr für sie.“

„So —“ warf Karl Günther hin, indem er sich ein zweites Stück Brot herunter schnitt. Marie schob ihm den Teller mit der Butter zu, — „nehmen Sie nur — ich habe mehr.“

„Ach ja, wenn die Hamsterer kommen —“ sagte er.

Sie wurde ein wenig rot.

„Was wollen Sie — Vater hält mich immer so knapp mit dem Gelde — und alles ist so teuer — und die Städter sind froh, wenn sie ein bißel Butter und ein paar Eier kriegen können! Die erbarmen mich manchmal.“

„Ja, Marie, Hunger tut weh! Es ist eine schwere Zeit, besonders für die Mütter, die ihren Kindern gern Brot geben möchten und nicht genug haben! Ihr auf dem Lande wißt gar nicht, wie gut ihr es habt —! Nach Jahren, kann ich wohl sagen, habe ich mich hier bei Ihnen erst mal wieder richtig satt essen können.“

In Mariens Augen trat ein feuchter glimmernder Glanz; sie rückte ein wenig näher an ihn heran.

„Wirklich? Schmeckt es Ihnen, was ich koche?“

„Freilich, Marie! Immer und alles! Ich möchte Ihnen verraten, daß ich mich von einer Mahlzeit auf die andere freue —“ lächelte er. Und dieses Lächeln machte ihn so jung und froh und gab seinen harten, festen Zügen einen förmlich bubenhaften Ausdruck.

Mit verliebtem Blick sah Marie ihn an.

(Fortsetzung folgt.)